34. Jahrgang. Sonntag, 15. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18754. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Unter Curatel.

Wenn Fürst Bismarck sich mit der Hoffnung getragen haben sollte, durch die scharfen Angriffe, welche er anläßlich der Colonialdebatte gegen seinen Nachfolger gerichtet, den Schein hervorzurufen, als hänge es von ihm ab, eine Opposition gegen die gegenwärtige Regierung zu sammeln, so werden ihn die Erklärungen, welche in der conservativen wie in der nationalliberalen Presse gegen sein Verhalten erfolgt sind, bitter enttäuscht haben. Immerhin wird er nicht ohne eine gewisse Genugthuung davon Akt nehmen, daß die Anhänger der bisherigen Wirthschaftspolitik in demselben Augenblick, wo sie seine Haltung tadeln, den Versuch machen, Herrn v. Caprivi Bedingungen vorzuschreiben.

Die „Köln. Ztg.", die sich als das Organ der industriellen Kreise gerirt, in deren Namen sie neulich sagte, man „müsse endlich einmal aufhören, den Arbeitern das Blaue vom Himmel herunter zu versprechen", und den „Mittelpunkt suchen, um der aus sentimentaler Ueberschwenglichkeit hervorgegangenen und von Tag zu Tag fortschreitenden socialrevolutionären Versuchung der Volksmassen entgegenzutreten", wirft Herrn v. Caprivi vor, er habe den Eindruck aufkommen lassen, als hege er die Absicht, in einer „unruhigen Neuerungsära" an möglichst vielen Punkten die bewährten Bahnen der Bismarck'schen Politik zu verlassen. „Man hat dadurch", sagt das rheinische Blatt, „auch jene zahlreichen Kreise beunruhigt, welche es bei aller Verehrung für den gewaltigen ersten Kanzler des deutschen Reiches sehr wohl verstehen, die Vertretung Bismarck'scher Grundsätze von der Persönlichkeit des Fürsten Bismarck zu trennen; man hat ferner dadurch den Fürsten Bismarck vielleicht tiefer in eine beklagenswerthe Bitterkeit hineingetrieben; man hat endlich beim Ultramontanismus und Radicalismus wohl laute und für unser Ohr verletzende Zustimmung, aber keinen sicheren Stützpunkt gewonnen." Die „Kölnische" verlangt zwar „keinen gehässigen Kampf gegen die Radicalen und Ultramontanen", aber nach ihrer Ansicht „muß die Regierung durch ihre sachliche Stellungnahme den gemäßigten Parteien und der unabhängigen gemäßigten Presse ermöglichen, im allgemeinen ihre Maßnahmen vor dem Lande zu vertreten".

Die freisinnige Presse hat selbstverständlich nicht den Beruf, die Regierung gegen diese Kritik der früheren Cartellblätter, die zu allen Zeiten dem Fürsten Bismarck zu Willen gewesen sind, in Schutz zu nehmen. Aber wenn Federn, die gewohnt gewesen sind, nach dem Dictat des Fürsten Bismarck zu schreiben, Klage darüber erheben, daß sie nicht in den Dienst des Herrn v. Caprivi gestellt werden, so kann die freisinnige Presse nicht umhin, auf das Hochkomische dieser Situation hinzuweisen.

Zweifellos existirt die „Beunruhigung", von der man heute in allen früher officiösen Blättern liest, nur in der Phantasie dieser „Unzufriedenen", für deren Ohren es verletzend wirkt, wenn die Regierung etwas thut, was den Freisinnigen die Zustimmung ermöglicht. Wenn es den ehemaligen Cartellparteien nicht gelingt, die Regierung unter Curatel zu stellen und sie unter völliger Umkehrung der Verhältnisse zu zwingen, den staatsmännischen Eingebungen jener Partei zu folgen, so werden, fürchten wir, die „Köln. Ztg." und ihre Genossen die Empfindlichkeit ihrer Gehörorgane schwer büßen müssen. Die freisinnige Partei wird, wie zu den Zeiten des Fürsten Bismarck, so auch jetzt, alle Handlungen der Regierung, die ihr dem wahren Wohl der Nation entsprechend dünken, als solche anerkennen und die Regierung darin unterstützen, wie sie bei dem Einschlagen falscher Wege mit ihrer Warnung und ihrem Tadel nicht zurückhält.

Die Regierung ist seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck in manchen Punkten mit unserer vollsten Zustimmung von den bewährten Wegen der Bismarck'schen Politik abgewichen: sie hat das Socialistengesetz aufgegeben, sie hat den guten Willen an den Tag gelegt, der Begünstigung einzelner bevorzugter Bevölkerungsklassen auf Kosten aller übrigen ein Ziel zu setzen, sie hat das Bedürfniß einer Erleichterung der Volksernährung durch Oeffnung der Grenzen für das österreichische, russische und italienische Vieh anerkannt und sie ist eben dabei, durch Verhandlungen mit Oesterreich der künstlichen Vertheuerung der Lebensmittel durch exorbitante Getreide- und Mehlzölle Schranken zu setzen. Sie hat auch durch den Mund des Herrn v. Caprivi erklärt, daß sie das Handeltreiben in Sachen des Staatswohles, welches die eigentliche Grundlage der Bismarck'schen Politik bildete, als ihrer unwürdig zurückweise.

Die Regierung wird, so hoffen wir, trotz aller „Beunruhigung" derjenigen Kreise, die bisher die begünstigten gewesen sind, auf dem eingeschlagenen Wege verharren und in der abfälligen Beurtheilung ihres Verhaltens durch anonyme Artikel, die Fürst Bismarck schreiben läßt, nur den Beweis sehen, daß sie auf dem richtigen Wege ist.

Deutschland.

* **Berlin, 14. Februar.** Wie der „Magdeb. Ztg." aus **Kassel** geschrieben wird, erwartet man dort für den Sommer den **Besuch des Kaisers** und der kaiserlichen Familie auf längere Zeit. Nachdem kürzlich eine Deputation von Hofbeamten hier die Einrichtungen des Residenzschlosses und des Schlosses auf Wilhelmshöhe eingehend besichtigt hatte, wurde Hofgarteninspector Vetter-Wilhelmshöhe nach Berlin befohlen, was ebenfalls mit jener Absicht des Kaisers in Verbindung gebracht wird.

* **[Der Reichskanzler General v. Caprivi]** feiert am 24. d. M. den sechzigsten Geburtstag.

* **[Bennigsen.]** Wie in Bremen verlautet, ist Ober-Präsident v. Bennigsen zu Gunsten eines deutschen Fürsten von dem Präsidium des Ehren-Comités der deutschen Ausstellung in London vor der Hand zurückgetreten.

* **[„Bismarck als Censor".]** Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht ein amerikanisches Blatt, der Newyorker „Deutsche Volksfreund", einen Artikel, der sich in den überschwenglichsten Ausdrücken verherrlichend über den Fürsten Bismarck und seinen Rücktritt wie folgt beklagt:

„Für einen Mann im Vollsinne des Wortes, der an Arbeit, strenge Arbeit gewöhnt ist und des Lebens Werth nicht in den Genuß oder in den Gewinn, sondern in die persönliche Leistung setzt, ist es eine schwere Prüfung seiner Geduld, wenn er jählings aus der vollen Thätigkeit herausgerissen und, wie man sagt, auf die Bärenhaut gelegt wird. Ist's Krankheit oder Abnahme der Kraft im Alter, die das thut, nun, dann ergiebt sich der arbeitsfrohe Mensch wohl leichter ins Unvermeidliche; wird er aber im Vollbesitze seiner Kraft und Arbeitsfreude jählings von der Arbeit weggerissen und zur Unthätigkeit verurtheilt, so muß es ihm wohl doppelt schwer fallen, ohne die gewohnte Berufsthätigkeit seine Tage zu verbringen.

In solcher Lage aber ist jetzt Deutschlands großer Kanzler, **der doch der eigentliche und wahre Gründer des deutschen Reiches ist und bleibt**, wenn auch Heinrich v. Sybel sein fünfbändiges Werk überschrieben hat: „Die Gründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I." Bismarck spürt noch nichts von Abnahme der Kraft, obwohl er die Siebenzig schon hinter sich hat. Er hat starke Schultern, wie der Atlas der Sage. Er stand in voller, großartigster Thätigkeit, als er plötzlich seines Amtes enthoben und zum Ruhen von der gewohnten Arbeit verwiesen wurde. Ist's ein Wunder, daß dem alten Riesen das Nichtsthun schwer fällt und daß er sich nicht so leicht, wie der Kaiser Diocletian 305 nach Christi Geburt, an das Pflanzen von Kohl und Rüben gewöhnen kann? . . .

Er hatte das deutsche Reich unter Gottes gnädiger Führung und Fügung gegründet. Und nutzlos zu Grunde geht er auch jetzt nicht. Fern von Berlin und seinem Lärm, fern vom politischen Hader und Zank der Parteien übt er vom Sachsenwalde aus **das Amt eines furchtlosen Censors**, wie es der alte Cato einst in Rom übte. Im Reich wagen es viele Unterthanen nicht, an den Maßregeln der Regierung eine freie, sachliche, gerechte Kritik zu üben. Bismarck übt sie, frisch und frei tadelt, rügt, ja verurtheilt er, was ihm verkehrt erscheint. Laut erhebt er seinen Warnungsruf, wo ihm die Regierung eine falsche Bahn zu betreten scheint."

Zum Schluß erblickt das amerikanische Blatt in dem so handelnden „Censor im Sachsenwalde nur den — treuen Eckart des neuen deutschen Reiches".

Warum wir diese Auslassungen wiedergeben? Weil sie — und das verleiht ihnen allein Interesse — in keinem geringeren Organ, als in den **„Hamburger Nachrichten"**, Bismarck's anerkanntem Sprachrohr, und noch dazu an der Spitze des Blattes an möglichst auffälliger Stelle, in voller Ausführlichkeit reproducirt und sanctionirt werden. Man hat es demnach mit einer unverhohlenen Selbstcharakterisirung des Einsiedlers von Friedrichsruh zu thun, die freilich auch eine unbeabsichtigte Selbstkritik enthält, wie sie drastischer kaum gedacht werden kann. Oder spricht der Vergleich von Bismarcks Verdiensten um Errichtung des deutschen Reiches mit denen des ehrwürdigen Wilhelm I., dieses Pochen auf das Censorenamt nicht für sich selbst? Kann es aber auch etwas Charakteristischeres geben, als daß das Hamburger Bismarck-Blatt in seiner Isolirung bereits bei einem wenig bekannten amerikanischen Preßorgan Anleihen machen muß, um für seinen grollenden Protector Kronzeugen zu beschaffen?

* **[Ueber die Memoiren des Fürsten Bismarck]** verbreitet ein englisches Blatt folgende Mittheilungen, deren Thatsächlichkeit es ausdrücklich verbürgen will. Danach wäre der erste Theil der Memoiren, welcher Bismarck als Gesandter behandelt, nunmehr fertig gestellt. Dr. Chrysander gebühre das Verdienst, die Aufzeichnungen des Fürsten trefflich bearbeitet und dadurch für die Geschichte werthvolle Quellen geschaffen zu haben. Auf die Figur Napoleons III., auf verschiedene deutsche Miniaturfürsten werde die Darstellung hochinteressante Streiflichter werfen. Ersterer werde dadurch erst in das rechte Licht gestellt werden. Der Fürst selbst arbeite jetzt an einem Nachtrag, welcher wichtige Punkte der jüngsten Zeitgeschichte, besonders aber seine Beziehungen zu Rußland und Oesterreich behandele. Von einer Veröffentlichung dieses Theils habe der Fürst principiell Abstand genommen. Das Gros der dazu benutzten Documente seien Abschriften, deren Originale sich in Berlin befänden. Zum Schluß versichert das Blatt, dessen Mittheilungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, daß der Fürst sein Privatvermögen in der Bank von England angelegt habe.

* **[Personalveränderungen.]** Der Präsident des Ober-Kirchenraths, **Hermes**, welcher seit dem 1. Februar beurlaubt ist, scheidet am 1. Mai, wie die „Börsen-Zeitung" hört, endgiltig aus; auch Bronsart **v. Schellendorf**, der frühere Kriegsminister, jetzige commandirende General des 1. Corps, wolle seinen Abschied einreichen. Man spreche auch davon, daß Bronsart **v. Schellendorf** II., commandirender General des 10. Armeecorps, zurücktreten werde. Außerdem soll demnächst im 1. Corps eine Division frei werden.

* **[Eine Erinnerung an 1870.]** Anläßlich der Bemerkung des Fürsten Bismarck, daß **„England für Deutschland** größeren Werth besitze, als Zanzibar und ganz Afrika", theilt der „Neuen Fr. Pr." ein gut unterrichteter Correspondent in London eine Episode aus dem Jahre 1870 mit, welche bis jetzt noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Zur Zeit des Ausbruches des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 befand sich eine deutsche Flotten-Escadre mit dem Prinzen Adalbert an Bord in den südatlantischen Gewässern nahe den Azoren. Die Admiralität in Berlin telegraphirte natürlich sofort, daß diese deutschen Kriegsschiffe mit möglichster Beschleunigung nach Hause zurückkehren sollten. Allein die deutschen Schiffe besaßen nicht genügenden Kohlenvorrath, um die Fahrt durch den englischen Kanal nach der Nordsee ohne Auffrischung ihrer Kohlen zu unternehmen. In einem englischen Hafen zu diesem Zweck einzulaufen, war damals unmöglich, und die Gefahr schien imminent, daß diese deutschen Kriegsschiffe weggekapert werden würden. Da begab sich Graf Bernstorff, der damalige preußische Gesandte in London, zu dem Ersten Lord der Admiralität, Sir Beauchamp Seymour (jetzt Lord Alcester), und unter dessen Vermittelung dampften einige englische Kohlenschiffe in die hohe See hinaus nach der Richtung, von wo die deutschen Schiffe erwartet wurden. Die Kohlenversorgung derselben wurde ohne jeden Zwischenfall bewerkstelligt, und die deutschen Schiffe konnten dann glücklich ihre Fahrt nach der Nordsee antreten, sowie auch ohne Unfall zu Ende führen.

* **[Luxemburgs diplomatische Vertretung.]** Das „Frankf. Journ." meldet aus Luxemburg, daß die bisherige Vertretung der Luxemburger im Auslande durch die niederländischen diplomatischen Agenten und Consuln demnächst aufhören und die Luxemburger unter den Schutz der deutschen Agenten gestellt werden würden.

* **[Die Führer der Socialdemokratie]** sind, seitdem sie ihren Wohnsitz in Berlin genommen, in mancher Beziehung einer lästigen Controle seitens der Genossen unterworfen. Der Umstand, daß sie ihre Wohnungen zumeist in den vornehmen westlichen Stadttheilen oder in Vororten genommen, die gleichfalls nur von den besser situirten Klassen bewohnt werden, ist in Versammlungen zu abfälligen argwöhnischen Bemerkungen benutzt worden. Es scheint indessen, als ob selbst der persönliche Verkehr der einzelnen Führer scharf überwacht würde. Zu den für die Socialdemokratie gesperrten Lokalen gehört auch die „Philharmonie", in deren Räumen Concerte und Festlichkeiten abgehalten werden. Nun hat Liebknecht das schwere Vergehen begangen, trotz der Sperre ein Concert in der Philharmonie zu besuchen, und darauf sind Anklagen gegen ihn erhoben, wie es scheint, nicht der feinsten Art; denn er fertigt heute den Beschwerdeführer mit folgender genossenschaftlicher Grobheit ab: Genosse Liebknecht war nebst anderen Mitgliedern seiner Familie in den Räumen der Philharmonie und gedenkt dieselbe in privater Eigenschaft noch öfter zu besuchen. Sein privates Handeln läßt er sich von niemand vorschreiben — in seinem öffentlichen Handeln untersteht er der Parteidisciplin und fügt sich der Majorität, auch wenn er deren Gründe mißbilligen mag. Wenn die socialistische Fronde auch äußerlich sich gefügt hat, so scheinen die Führer doch auch jetzt noch nicht auf Rosen gebettet zu sein.

* **[Zur Bildung eines Vereins der landwirthschaftlichen Arbeitgeber]** in Rheinland und Westfalen wird in einem Aufrufe an die Kreisvereine aufgefordert. Der Aufruf bezeichnet als Hauptzweck des Vereins, Maßregeln gegen contractbrüchiges Gesinde und Arbeiter bei der Regierung durchzusetzen.

* **[Zur Germanisirung in der Provinz Posen]** ist die nachfolgend mitgetheilte gerichtliche Entscheidung von Interesse:

Der Rittergutsbesitzer Graf v. Dombcki auf Zakowo — die deutsche Bezeichnung für diesen selbständig abgeschlossenen Gutsbezirk ist „Saake" — war der Uebertretung einer Regierungs-Polizeiverordnung vom 14. Oktober 1885 angeklagt worden, weil er an gemeinsamen, nicht ausschließlich zur Personenbeförderung benutzten Wegen eine Tafel hatte an-

---

Dr. M. Burgländer.

(Nachdr. verboten.)

7) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Otto Lendorf bemerkte am nächsten Tage, daß er ein ihm vom jungen Dottore auf dem Wege nach San Martino zur genaueren Besichtigung einer verwitterten Inschrift dargereichtes Vergrößerungsglas zu sich gesteckt und die Rückgabe vergessen hatte. Er beeilte sich auch jetzt nicht allzusehr damit. Wenn nicht heute, konnte er ja morgen oder später die Wohnung des jungen Mannes aufsuchen, der nach seiner Angabe hier am Dome, in seiner Nachbarschaft, wohnen sollte.

Der Tag ging schon zur Neige, als der Architect seine verhängte Klause verließ und gemächlich über den Platz schlenderte, indem er sich mit den Gedanken an den jungen Dottore die Häuser mit ihren Schildern und Namen ansah. Hätte er zufällig den Gesuchten entdeckt, wäre er wohl sogleich hineingetreten; aber Otto fühlte sich zerstreut und auch ein wenig mißgestimmt. Er schaute leer und gedankenlos umher. Eben erst hatte er einen Brief aus der Heimat erhalten.

Diese guten Freunde! Wenn sie ihn doch in Ruhe lassen wollten. Alt genug war er doch, um ihres Rathes in solchen Dingen entbehren zu können.

„Ich habe sie kennen gelernt, deine Miterbin", hatte ihm der befreundete College geschrieben, „sie ist gar kein übles Mädchen, im Wesen angenehm, bescheiden, dabei ganz ansehnlich . . ." Dergleichen mehr. Was sollte nun diese nichtssagende Charakteristik! Wenn der College sie „nicht übel" und „sehr angenehm" fand, mochte er sie doch heirathen. Die wohlgemeinte, aber lästig empfundene Zurede verdarb ihm wieder den Abend. Und es war ein so schöner Abend, der nach dem glühheißen Tage das eingelullte Straßenleben aus dem traumbrütenden Zustand erweckte. Ueberall regte und bewegte sich's. Thüren und Fenster sprangen auf, die Geschäftsthätigkeit und der Fleiß traten an die Stelle des behaglichen Nichtsthuns in und vor den Häusern. Die Luft erdröhnte von dem Gebrause der Kirchen- und Klosterglocken, die zum Ave Maria riefen. Man konnte sich ganz gut in einen tropischen Welttheil hineindenken, in die Saracenenzeit zurück bei diesen harten, lärmenden Glockentönen, die jeden Ruf und Lärm, jedes Kaufgeschrei in sich verschlangen.

„Signore, fiuri!" rief eine der auf den Stufen der Kirche sitzenden Blumenverkäuferinnen dem vorbeischlendernden Architecten zu, ihm die frischgebundenen Sträuße entgegenhaltend, ohne daß Otto dies beachten wollte. Den breitrandigen Panamahut in der Hand, schritt er, heiß im Kopf, nach einem frischen Luftzug des Meeres sich sehnend, erst über den Domplatz, dann die lange, gerade Straße entlang, die zum Meere, zu den Alleen der großen Passegiata führte. Nur auf der Marina brannte Abends Gas. Aber so spät war's noch nicht. Wohl blitzten hier und dort schon Lichter oder Lämpchen in und vor den Häusern der schmalen Straßen auf, fleißige Näherinnen und Handwerker regten im Scheine derselben ihre Hände, und hinter den weitgeöffneten Fenstern hoher Paläste erstrahlten in glänzenden Sälen bald hier, bald dort schon die Kronen, aber noch dunkelte es nicht genug zur Entwickelung des allabendlichen Lebens und Treibens am Meere. Das breitete sich diesen Abend wie ein glatter Spiegel vor den Blicken aus. Die Luft zeigte sich ganz still und unbewegt. Kleine Barken schossen pfeilschnell durch die Fluthen hin und her, am Molo ankerten große Kriegs- und Handelsschiffe, deren Maste und Schornsteine hoch und dunkel zum Himmel aufragten. Wie Sterne leuchteten von fern die Lichter der Schiffe, spiegelten sich in den Wassern, und eine Stunde später, da strahlte auch vom Himmel herunter stiller Sternenglanz, wie ihn nur eine italienische Nacht kennt. Groß und klar zog das herrliche Gestirn des Orions auf, und damit begann das Glühen und Sprühen der südlichen Nacht. Wie ein süßes, nie sich ganz enthüllendes Geheimniß umschmeichelt sie den Empfänglichen. Er hört es huschen und zischeln und flüstern in den Schatten der Bogengänge, auf den Balconen, auf den Dächern der Klöster und Paläste; er läßt sich umstricken von Lautenschlägen und Sirenengesang, der bald von einem Altan herunter, bald aus versteckten blühenden Gärten herzudringt. Aber in diese Freudenklänge mischen sich auch andere Stimmen hinein, Stimmen, die das Gemüth erschauern machen, wenn in dieses nächtliche Weben hinein plötzlich flehende, klagende Rufe ertönen, oder aus der Höhe einer Klosterzelle der Schrei einer sich kasteienden Nonne.

Vor der Porta Felice am Meere steigt eine entzückende Blumenterrasse, die Sopra la Marino in die Höhe; dahinter dehnen sich Gärten aus, die zu den hohen, glänzenden Palästen gehören. Die längeren wie eine Huldigung ihm zu Füßen, mit ihren üppigen Blumenrabatten, ihren blendenden Marmorbassins, in denen Nereiden und Tritonen wie zum Gruße die Arme zu ihnen emporheben. Das Meer aber mit seinen Schiffen, der Strand mit seinen Marmorbänken gestalten das alles Abends zu einem bunten glänzenden, belebten Bilde. Denn flammt erst das Gas auf der Marina auf, ertönen die hellen Klänge der Regimentsmusik aus dem Seitenpavillon, rollen die glänzenden Wagen den Quai entlang, durch die hohen Alleen voll grünenden Laubes, dann wogt es dort auch von Menschen jeden Alters und Geschlechtes, jeden Standes.

Otto hatte keinen Abend vergehen lassen, ohne daß er sich in dies feenhafte Leben und Treiben hineingemischt. Und so auch heute. Langsam wanderte er den Strand hinab, bald den Blick in die Höhe zu den beglänzten Gärten und Palästen hebend, bald über die niedrige Strandmauer mit den überall besetzten marmornen Ruhebänken hinwegschauend auf das Meer, auf welches hinaus der Abendwind die fröhlichen Klänge der Musik trug. Auge und Ohr wurden gleicherweise in Anspruch genommen. Verstummten einmal die Klänge, so machte sich das fröhliche Menschentreiben um so bemerkbarer, Lachen, Scherzen, Gesang und heiteres Geplauder.

Otto Lendorf glaubte plötzlich eine bekannte Stimme zu hören. Er fuhr mit dem Kopf herum. Irgendwo in seiner Nähe mußte der junge Dottore sein, dieses tiefe, klangvolle, doch für einen Mann zu weiche, fast weibliche Organ hätte er fast überall heraus erkannt. Er suchte und forschte mit den Augen nach dem blassen Jünglingskopfe, jedoch ohne Erfolg. Denn er sah nur Leute aus dem Volke und hinter sich einen großen, hageren Mann, einen armenischen Priester, in seinem lila schwarzen Talare, der hohen Mütze und dem im Lichtschein funkelnden goldenen Kreuz auf der Brust.

Derselbe bog eben jetzt ab vom Wege und setzte sich auf eine der Marmorbänke unweit eines ganzen Schwarmes kleiner, unter ihren runden, lackirten Hüten lustig umherschauenden Zöglinge der Marineschule. Ihnen nachblickend drang nun abermals dieselbe eben vernommene Stimme an sein Ohr, und er bemerkte nun, daß diese keinem Manne, sondern einem Mädchen angehörte, das am Arm eines anderen vor ihm herging. Ganz deutlich hörte er sie fragen: „Wollen wir nun nach Hause gehen, Gianetta? Wie ist Dir zu Muthe? Besser im Kopfe?"

Eine andere hellere, sehr sanfte Frauenstimm

bringen lassen, welche nur die Bezeichnung „Jakowo" trug, während sie nach der Annahme der Anklage mindestens auch die deutsche Bezeichnung „Saake" hätte enthalten müssen, da im Sinne der betreffenden Verordnung den Polizei- und sonstigen Beamten eben die Möglichkeit einer leichteren und besseren Controle gegeben werden sollte. Das Schöffengericht erkannte darauf auch gegen Graf v. D. auf 3 Mk. Geldstrafe, wogegen die Strafkammer zu Lissa den Angeklagten **freisprach**, da das Grundbuch nur den Namen Jakowo enthalte und deshalb für den Grafen D., wenn allerdings von Alters her neben dem Namen Jakowo auch die deutsche Bezeichnung Saake gebräuchlich war, doch nicht die Verpflichtung zur Anwendung des letzteren Namens vorlag. Auch sei die Bezeichnung Jakowo gerichtsnotorisch allgemein bekannt. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde vom Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen.

* **[Der Berliner Verein „Zonentarif"]** wird am Mittwoch eine große Volksversammlung im „Feen-Palast" veranstalten, um eine wirkungsvolle Kundgebung für seine Forderungen herbeizuführen. Dieselben bestehen bekanntlich — nach den Vorschlägen des Dr. Eugel — darin, daß die Eisenbahnen für die Personenbeförderung:

	Im Orts- und Vorortsverkehr:	Bis 25 Kilom.:	Bis 50 Kilom.:	Darüber hinaus d. ganz Deutschland
3. Klasse	10 Pf.	25 Pf.	50 Pf.	1 Mk.
2. Klasse	20 Pf.	50 Pf.	1 Mk.	2 Mk.
1. Klasse	—	2 Mk.	4 Mk.	6 Mk.

als Fahrpreis erheben sollen. Die vierte Klasse ohne Sitzplätze soll abgeschafft werden.

* **[Die finanziellen Wirkungen der Zuckersteuervorlage.]** Die Zuckersteuer-Commission hat in ihrem mündlichen Bericht einige Anlagen nachrichtlich mitgetheilt, die einen klaren Einblick in die finanziellen Wirkungen der Regierungsvorlage sowohl wie der Aenderungsanträge gewähren. Nach der Regierungsvorlage, Verbrauchsabgabe 22 Mk., würde sich der Reinertrag bei einem Consum von 4 411 267 Doppelctrn. nach Abrechnung von zusammen 8 893 583 Mk. Zuschüssen während der Jahre 1892/93—1894/95 auf 84 201 291 Mk. belaufen. Bei 5 097 000 Doppelctr. Consum werde sich der Ertrag auf 98 187 417 Mk. steigern, unter der gleichen Voraussetzung und bei gleichem Consum werde bei Abzug von 9 441 033 Mk. an Zuschüssen während der ersten drei Jahre sich ein finanzieller Effect von 97 592 267 Mk. als Reinertrag während der ersten drei Jahre ergeben. Bei einer Consumsteuer von 18 Mk. und 1,25, 2,00 und 1,65 Mk. offener Prämie würde unter den gleichen Voraussetzungen wie oben ein Reinertrag von 64 758 575 Mk., 76 201 769 Mk., 75 486 522 Mk. erzielt. Bei 18 Mk. Consumsteuer und 1,50, 2,25 und 1,90 Mk. offener Prämie würde sich immer unter den gleichen Voraussetzungen das Resultat auf 62 960 828 Mk., 74 404 122 Mk., 73 568 079 Mk. stellen. Bei 18 Mk. Consumsteuer und 1,75, 2,50 und 2,15 Mk. offener Prämie entsteht ein Reinertrag von 61 163 278 Mk., 72 606 472 Mk., 71 649 635 Mk. — Bei 18 Mk. Consumsteuer und 2,00, 3,40 und 2,80 Mk. offener Prämie ist der finanzielle Effect 57 925 376 Mk., 69 368 570 Mk., 68 194 165 Mk. — Bei 16 Mk. Consumsteuer und 1,50, 2,25 und 1,90 Mk. offener Prämie ergiebt sich ein Reinertrag von 54 138 394 Mark, 64 310 122 Mk., 63 474 073 Mk. Die verschiedenen Ansätze entsprechen den Anträgen der verschiedenen Parteien und Gruppen.

Die **Gesammtproduction an Rübenzucker** im deutschen Zollgebiet erstreckte sich im Jahre 1887/88 für die selbstgewonnenen Rüben auf 143 853 Hectare bei 391 Fabriken. Dieselben verarbeiteten 69 639 606 Doppelcentner Rüben, wovon 45,47 Proc. gekaufte. 1888/89 bauten 396 Fabriken auf 149 411,43 Hectar 42 099 119 Doppelcentner Rüben, während sie 36 862 111 Doppelcentner, also 76,68 Proc., dazu kauften, 1889/90 701 Fabriken auf 155 014 Hectar 50 930 316 Doppelcentner, während sie 47 296 036, also 48,51 Proc., kauften. Die Production an Rohzucker betrug 1887/88 9 106 987 Doppelctr., 1888/89 9 445 046, 1889/90 12 136 892. An Rüben zur Darstellung von 100 Doppelcentnern Zucker waren erforderlich 1887/88 7,65, 1888/89 8,36, 1889/90 8,09 Doppelcentner Rüben. An Rohzucker aller Producte wurden aus 100 Doppelcentner Rüben gewonnen 1887/88 13,08 Doppelcentner, 1888/89 11,96, 1889/90 12,36.

Friedrichsruh, 12. Febr. **Fürst Bismarck** hat sowohl den „schwarzen Reiter", d. h. den früheren Depeschenreiter, Wachtmeister Leberström, als auch den Wachtmeister Joly in seinen Dienst genommen. Ersterer wird Kustos des in Schönhausen zu errichtenden Bismarck-Museums, letzterer Castellan in Friedrichsruh.

Wiesbaden, 13. Februar. Heute trat hier unter Vorsitz des Oberst v. Igel vom großen Generalstabe die **Liniencommission** behufs Feststellung der **Eisenbahnfahrpläne** für den Fall der Mobilmachung zusammen. Sämmtliche deutsche Armeecorps waren durch höhere Offiziere vertreten, auch nahmen an den Verhandlungen, dem „Rhein. Cour." zufolge, mehrere Geheime Oberregierungs-Räthe, zahlreiche Eisenbahndirectoren und Oberbetriebs-Inspectoren, im ganzen 90 Herren Theil.

Schweiz.

Bern, 13. Februar. In Folge eines Gesuches der Regierung von St. Gallen beauftragte der Bundesrath den schweizerischen Gesandten in Wien, bei der österreichischen Regierung nachdrücklichst auf die Einberufung einer Schlußconferenz betreffs des **Rheindurchstichs** zu dringen. Falls diesem Vorschlage keine Folge gegeben werden sollte, müßte der Bundesrath die Verantwortlichkeit für etwaige weitere Katastrophen ablehnen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Die Initiativcommission der Kammer empfiehlt die Inbetrachtnahme des Antrages der Deputirten Montfort und Laferronay, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, baldmöglichst einen Gesetzentwurf einzubringen, der das Militärgesetz von 1880 abändern und die schwer bedrückten Familien in ausgiebiger Weise entlasten solle. (W. T.)

Italien.

Bologna, 13. Febr. Heute Nachmittag versammelten sich etwa 2000 **beschäftigungslose Arbeiter** außerhalb der Stadt. Dieselben entsandten eine Deputation an den Präfecten, der ihnen baldige Arbeit versprach. Nach erregten Debatten ging die Versammlung auseinander bis auf 500 Leute, welche in geschlossenem Zuge sich nach der Stadt begeben wollten. Die Polizei verhinderte dies und nahm dabei 5 Verhaftungen vor. Als sich später wieder eine größere Anzahl Arbeiter auf dem Victor-Emanuel-Platze versammelte, wurden diese durch Militär zerstreut und dabei 9 Personen verhaftet. (W. T.)

Türkei.

* **[Gährung auf Kreta.]** Hier eingegangene Privatbriefe berichten von einer bedenklichen Gährung auf Kreta, die schwere Unruhen befürchten läßt.

Coloniales.

◉ Ein neuer Beitrag zur Afrikaliteratur wird demnächst in der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg unter dem Titel **„Forschungen und Erlebnisse im dunkelsten Afrika"**, Geschichte der Nachhut der Emin Pascha-Entsatz-Expedition, aus der Feder des Naturforschers der Expedition **J. S. Jameson** erscheinen. In seinem reich illustrirten Werke entrollt er ein Bild der Expedition, wie es ergreifender kaum entworfen werden kann. Schon bald nach Anschluß an die Expedition von Zweifeln über die wirklichen Ziele derselben gequält, mißmuthig über die Schwierigkeiten, die seinen Hoffnungen auf zoologische Forschungen in den Weg gelegt wurden, findet er sich endlich mit Major Barttelot zusammen bei der Nachhut am Aruwimi, von Stanley in der Macht feindlicher Araber und wilder Eingeborenen zurückgelassen. Wahrhaft rührend sind die Schilderungen, die Jameson über die schreckliche Lage der Nachhut in seinen Tagebüchern hinterläßt — einfach, selbstvergessend, frei von aller prahlerischen Ueberhebung in der Beschreibung seiner eigenen rastlosen und aufopfernden Bemühungen für das Wohl der ihm mitanvertrauten Sache, tragen seine Aufzeichnungen den Stempel der Wahrheit in sich, der ihnen allein schon inneren Werth verleiht. Bewundernswerth erscheint dabei, wie Jameson trotz aller Seelenqualen und eigener Krankheit unermüdlich auf dem Gebiete der Zoologie seine Forschungen auszudehnen versucht; die von ihm entworfenen Schilderungen der wilden Stämme, ihrer Gebräuche und Sitten, sowie der Romantik und Schönheit der Gegenden, die sich ihm erschließen, liefern einen Beitrag zur Kenntniß des dunkeln Welttheils, wie er in den Werken vieler seiner Vorgänger vermißt worden ist. Wie Jameson endlich selbst, ein Opfer seiner Bemühungen, dem verheerenden Fieber erlag, ist bekannt. Den Anklagen Stanleys wird in dem Buch auf das entschiedenste entgegengetreten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Febr. Bei § 9 des **Einkommensteuer-Gesetzes**, der diejenigen Lasten und Ausgaben aufzählt, die von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen sind, lagen eine Anzahl von Abänderungs-Vorschlägen zu den Anträgen der Commission vor.

Abg. Graf **Strachwitz** (Centrum) beantragt, sämmtliche directen Staats- und Communalsteuern abzugsfähig zu machen, Abg. **Schmieding** (nat.-lib.), wenigstens die Bergwerksabgaben; Abg. **Richter** (freis.) beantragt, alle gesetzlich oder vertragsmäßig zu entrichtenden Kassenbeiträge in Abzug zu bringen, und Abg. **Lückhoff** (freicons.), auch die an die Versicherungs-Gesellschaften zu entrichtenden Beiträge für Unfall- und Lebensversicherung bis zu 500 Mk. für abzugsfähig zu erklären.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob außer den von dem Grundeigenthum und dem Gewerbebetrieb zu entrichtenden Staats- und Communalsteuern auch die übrigen Staats- und Communalsteuern in Abzug gebracht werden sollen.

Abg. Graf **Strachwitz** tritt für den weitergehenden Abzug ein und wird insbesondere von dem Abg. **Richter** unterstützt, der ein solches Verfahren nur als consequent bezeichnet. Entweder müßten alle Steuern abgerechnet werden oder gar keine, denn was für die eine geltend gemacht werden könne, gelte für alle.

Finanzminister **Miquel** spricht sich gegen den Antrag Strachwitz aus, der für die Regierung unannehmbar sei, und hält auch den Beschluß der Commission für bedenklich.

Schließlich gelangte mit 147 gegen 143 Stimmen der Antrag der Commission zur Annahme, nach welchem die vom Grundeigenthum und dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden Staats- und Communalsteuern in Abzug kommen. Das mehr redactionelle Amendement Schmieding fand gleichfalls die Mehrheit des Hauses.

Auch Punkt 2 und 6 bis § 7 werden in der Hauptsache nach den Anträgen der Commission, jedoch mit einzelnen Abänderungen angenommen. Abg. **Rickert** beantragt folgenden Satz als Nr. 7 hinzuzufügen: „Versicherungsprämien, welche für Versicherung auf Leben, Gesundheit und Erwerbsfähigkeit gezahlt werden, soweit sie 900 Mark jährlich nicht übersteigen."

Abg. **Rickert** befürwortet die Annahme seines Amendements, da ihm die Grenze von 500 Mk. im Antrage Lückhoff nicht ausreichend erscheine. Auch will er eine Beschränkung auf deutsche Versicherungsgesellschaften nicht zulassen und beantragt die Streichung des Wortes deutsche.

Finanzminister **Miquel** hat gegen die Tendenz der beiden Anträge nichts einzuwenden, findet aber dieselben in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar.

Abg. **Rickert** beantragt infolge der Erklärung des Ministers die Vertagung der Berathung, da er hofft, daß bis Montag die Verständigung über eine andere Fassung möglich sein werde.

Darauf wurde die Vertagung beschlossen; am Montag findet die Fortsetzung der Berathung statt.

Berlin, 14. Februar. Im Reichstage wurde bei der Berathung des **Arbeiterschutzgesetzes** in der Debatte über die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** der § 105 b (Verbot des Gewerbebetriebes im Umherziehen an Sonn- und Festtagen) nach den Anträgen der Abgg. Biehl u. Gen. (Ausdehnung des Verbots auch auf diejenigen, welche eigene Producte feilhalten) und den Anträgen der Abgg. Hartmann u. Gen. (die statutarische Erweiterung der Sonntagsruhe) angenommen. In § 105c werden diejenigen Arbeiten bezeichnet, für welche die Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht gelten. Es wurden dazu Anträge gestellt, über die sich eine längere Debatte entspann. Eine Abstimmung fand darüber jedoch nicht statt. Die Debatte wurde zu Montag vertagt.

Berlin, 14. Februar. Der **Kaiser** hat auf dem parlamentarischen Diner bei dem Reichskanzler am Freitag Abend unter anderem Veranlassung genommen, sich **scharf mißbilligend über das gegenwärtige Verhalten des Fürsten Bismarck** zu äußern. Eine Einwirkung auf die Regierung würden solche Angriffe in keiner Weise ausüben; nur dem Ansehen Bismarcks selber gereichten diese Angriffe zum Nachtheil.

— Der „Reichsanzeiger" macht heute officiell bekannt, daß die 200 Millionen dreiprocentiger **Reichsanleihe** und 250 Millionen preußischer Consols am 20. Februar zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Der Zeichnungspreis ist 84,40. Die Schuldverschreibungen lauten auf 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mk.

— Der „Post" zufolge hat der Verwaltungsrath der **südwestafrikanischen Gesellschaft den Kaufvertrag mit der Hamburger Gesellschaft** Heidemann, Wollmann und Genossen über einen Theil der der Gesellschaft gehörigen Ländereien und Minen, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichskanzlers, heute **einstimmig genehmigt**.

— Die „Berliner Politischen Nachr." theilen mit, dem Auswärtigen Amte sei eine Notification der Regierung der Vereinigten Staaten betr. der **Chicagoer Ausstellung** zugegangen. Die Reichsregierung habe sich mit den betreffenden Ressorts der Einzelstaaten behufs einer Verständigung mit den deutschen Industriellen ins Vernehmen gesetzt und sehe deren Berichten entgegen, bevor die amerikanische Einladung beantwortet werden soll.

Paris, 14. Februar. (Privattelegramm.) Der Ministerrath hat beschlossen, an der **Ausstellung in Chicago** im Jahre 1893 officiell theilzunehmen.

— Der Ministerpräsident Freycinet constatirte, daß, seitdem Maßregeln zur **Verbesserung des Trinkwassers** getroffen sind, die **Typhusfälle in der Armee** um 50, in der Pariser Garnison um 75 Proc. abgenommen haben.

Paris, 14. Februar. Der „Matin" meldet aus Rom, **Bischof Freppel**, welcher gestern vom Papste empfangen worden sei, habe erklärt, seine Reise entbehre jedes politischen Zwecks. Der **Papst** sei mehr denn je entschlossen, bei den **französischen Bischöfen** eine conciliante Haltung gegenüber der **republikanischen Regierung** durchzusetzen.

London, 14. Febr. Der „Times" wird aus **Zanzibar** gemeldet, daß einer Proclamation des Sultans zufolge **Waaren**, welche in Zanzibar gelandet und für die **Verschiffung nach der deutschen Küste** bestimmt sind, **zollfrei** bleiben sollen, wenn die Absicht der **Weiterverschiffung** bei der Ankunft der Waaren in Zanzibar erklärt wird.

Nach einer Drahtmeldung aus Zanzibar ist dort ein Deutscher Namens **Raddatz verhaftet** worden unter dem Verdacht, **einen Suaheli-Sklaven ermordet zu haben**. Theile der Leiche seien im Sande am Gestade in der Nachbarschaft seines Hauses in entsetzlich verstümmeltem Zustande aufgefunden worden. Eine Haussuchung seitens der deutschen Behörden habe zur Entdeckung der blutbefleckten Kleidungsstücke und anderer Gegenstände im Badezimmer, wo der Mord muthmaßlich verübt worden sei, geführt. Die Untersuchung sei im Gange. Unter den Eingeborenen Zanzibars herrscht die größte Aufregung.

London, 14. Febr. Die in **Whitechapel ermordete Frauensperson** heißt Frances Coleman. Sie wurde um 2 Uhr Morgens in Gesellschaft eines seemännisch gekleideten Mannes gesehen, mit dem sie die Richtung einschlug, in welcher später ihre Leiche gefunden wurde. Wäre der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, nicht ein Neuling gewesen, so würde der Mörder vielleicht festgenommen sein, denn der Schutzmann hörte die Fußtritte einer sich eilig entfernenden Person; anstatt dieselbe aber zu verfolgen, beschäftigte er sich mit der Leiche.

Rom, 14. Februar. (Privattelegramm.) Nach dem „Diritto" hat der Cardinalvicar **Parochi** seinen Rücktritt gefordert und erhalten, angeblich wegen Differenzen mit dem Papst.

Rom, 14. Febr. In der **Kammer** verlas der Ministerpräsident **Rudini** eine **ministerielle Erklärung**, in der es heißt, die Regierung mache sich den von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar geltend gemachten Standpunkt der Ersparungen zu eigen und werde unter dieser Fahne kämpfen, um entweder zu siegen oder zu fallen. Sie werde das Gleichgewicht im Budget ohne neue Belastung der Bürger durch Ersparnisse in allen Budgets, einschließlich der Kriegs-, Marine- und Colonial-Budgets herstellen. Eine Gesetzvorlage betreffend die Emissionsbanken werde der Kammer zugehen; dagegen würden für jetzt politische Vorlagen nicht gemacht werden, da die Regierung glaube, daß das Land vor allem die wirthschaftliche Erholung ersehne.

Die **auswärtige Politik** anlangend werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich vernommenen Stimme folgen; die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukomme, das den Frieden wirklich will. Das Programm des Cabinets sei glücklicherweise allen Hauptstaaten Europas gemeinsam; in dem Wunsch und dem Bedürfniß nach Frieden vereinigten sich alle Mächte, welche sich absolute Sicherheit und Europa dauernde Ruhe verschaffen wollten. Die Regierung werde die **Bündnisse mit fester und reiner Treue halten** und allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine agressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen des Mißtrauens in den Beziehungen Italiens zu **Frankreich** unbegründet seien würde sich die Regierung bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. „Wir sind überzeugt, daß wir durch maßvolles und offenes Verhalten das Vertrauen einflößen werden, welches wir zu verdienen glauben."

Rudini erklärte schließlich, daß der Friede nothwendig sei, um Italien aus dem wirthschaftlichen Mißbehagen aufzurichten, und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzvorlagen.

Warschau, 14. Febr. Aus **Lublin** wird telegraphirt: In der vergangenen Nacht ist die **russische Kathedralkirche** gewaltsam **erbrochen** worden, alle Schätze der Kirche wurden geraubt. Der Schaden soll angeblich gegen 600 000 Rubel betragen.

Newyork, 14. Febr. (Privattelegramm.) Durch den **Bruch eines Kanals** ist die Stadt Cordova (Argentinien) überschwemmt worden. Die Bewohner, welche von der Polizei durch Gewehrschüsse geweckt wurden, halten sich nur theilweise gerettet. 150 Personen sind umgekommen. Der Schaden beträgt 3 Millionen Pesos.

Am 16. Februar: S.-A. 7.21, U. 5.8. **Danzig, 15. Febr.** M.-A. b. Tage, M.-U. 2.2.

Wetteraussichten für Montag, 16. Februar,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kälter, meist bedeckt, Niederschläge; lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Für Dienstag, 17. Februar:
Milder, feucht; lebhaft windig. Niederschläge.

* **[Telephon-Verbindung mit Berlin.]** Man schreibt uns aus Elbing: Die hiesigen Großindustriellen sind schon verschiedene Mal mit Petitionen an den Staatssecretär Stephan um eine telephonische Verbindung Elbings mit Berlin herangetreten. Es wurde uns darauf indirect der Bescheid, daß solche Verbindung nur für den Fall zu ermöglichen sei, daß die **Provinzialhauptstädte Danzig** und **Königsberg** telephonische Verbindung mit Berlin erhalten, und sich Elbing dann dieser Verbindung anschließen würde. Bereits vor circa Jahresfrist wurde bei der Kaufmannschaft von Danzig, wie bei derjenigen Königsbergs von der Oberpostdirection angefragt, ob für ihren Platz solche Verbindung wünschenswerth wäre und die betreffenden Gebühren garantirt werden würden. Leider fand die Sache wohl keine ausreichende Betheiligung, denn sie kam nicht zu Stande. Die neuesten Verhandlungen im Reichstage könnten vielleicht dazu beigetragen haben, die Ansprüche, die seitens der Verwaltung gestellt werden, wesentlich herunterzuschrauben. Mit Rücksicht hierauf beabsichtigen die Großindustriellen Elbings, in nächster Zeit abermals die Sache den obersten Behörden zu unterbreiten, in der Hoffnung, dann von Danzig aus eine lebhaftere, diesmal vielleicht ausreichende Unterstützung zu finden. Die Nützlichkeit einer telephonischen Verbindung der Provinzial-Hauptstadt Danzig mit Berlin braucht wohl nicht erst besonders dargelegt zu werden. Sie ist für das gesammte Geschäftsleben, aber auch für den Ver-

---

[illegible]antwortete: „Ja, nicht mehr so heiß hinter der [illegible] Dann —"

Das Folgende blieb unverständlich, denn die Musik intonirte jetzt mit kräftigen Accorden einen Marsch. Der Architect starrte den beiden Mädchengestalten nach, als hätte er ein Wunder geschaut. Die Eine, die Hochgewachsene, Schlanke mit dem dunklen Kopfe und dem kurzgeschnittenen Haar zeigte eine frappirende Aehnlichkeit mit dem jungen Dottore. Sie konnte — mußte seine Schwester sein; ohne Zweifel bei so außerordentlicher Aehnlichkeit, die sich selbst auf den Tonfall ihrer Stimme erstreckte, eine Zwillingsschwester. Vielleicht befand sich der junge Mensch ebenfalls hier am Strande und gesellte sich bald zu den Mädchen. Das lebhafte Interesse erwachte in ihm und das Verlangen zu beobachten, ob sich seine Vermuthungen bestätigen würden. Vorerst wünschte er der jungen Sicilianerin einmal ins Gesicht zu schauen. Das war leicht einzurichten, wenn er sich gleich so vielen hier auf eine der Marmorbänke an der Strandmauer, neben welcher die Mädchen langsam dahinwandelten, niederließ und ihre Rückkehr abwartete. Wollten sie in die Stadt zurück, mußten sie ohnedies an ihm vorbei, und sein Auge war scharf genug, ihren Weg von seinem Platze aus zu verfolgen. Die laue Gleichgiltigkeit, mit welcher er bisher das Getümmel um sich herum gemustert, wich plötzlich einem eigenthümlichen Behagen, verscheuchte ganz die Empfindungen der Mißstimmung und des Verlassenseins, ein Gefühl, das ihn hier in Sicilien schon so oft gepackt hatte.

„Ich glaube", sagte er zu sich selbst, während er Platz nahm, „ich würde mich beinahe freuen, wenn ich den Milchbart wieder zu Gesicht bekäme und mit ihm sprechen dürfte."

Geduldig harrte er auf seinem Platze der Rückkehr der Mädchen, und es traf sich günstig, daß sich eben jetzt auf dem Meere jenes eigenthümliche Schauspiel darbot, das oftmals Abends die Blicke aller auf sich zog: wenn nämlich die Fischer auf dem Meere ihre Fackeln anzündeten, um ihre Beute aus dem Wasser in die Netze zu locken. Durch den weithin leuchtenden Schein, der auch jetzt die Fluthen wie in Flammen zu verwandeln schien, erhellte sich die ganze Strandgegend. Vom Capo Zafferano herüber zog sich die breite Straße des Lichtes und goß seine Reflexe aus über die vielen Spaziergänger auf der Marina. Deutlicher hätte Otto Lendorf des Dottores Schwester nicht am sonnigen Tage sehen und beobachten können als jetzt, wo sie unweit von ihm stehen geblieben war und mit der blonden Gefährtin, nicht ahnend, wie genau und mit welchem Interesse man sie betrachtete, aufs Meer hinausblickte. Der Architect fühlte sich fast versucht aufzustehen, sich vorzustellen und durch Ueberreichung des beigesteckten Glases eine Unterhaltung anzuknüpfen. Zu sehr aber mit den Formen und Gebräuchen deutscher Sitte verwachsen und auch im Bewußtsein, sich dadurch der Gelegenheit eines Besuches beim jungen Dottore zu berauben, unterließ er dies. Warum dies und jenes plötzlich Interesse und Werth für ihn gewonnen, das war ihm für den Augenblick nicht klar. Er handelte ganz impulsiv. Der gegenwärtige Zustand des Schauens und — Genießens erfüllte ihn mit einer heiteren Ruhe, die er seit der „verzwickten Erbschaft" ganz verloren hatte. So verharrte er denn auf seinem Platz fast bewegungslos, die Arme verschränkt, die braunen, belustigt blickenden Augen auf das hellbeschienene Mädchengesicht geheftet.

(Forts. folgt.)

kehr der Behörden etc. von der eminentesten Bedeutung.

* **[Wohlfahrts-Ausschuß.]** Wie wir s. Z. gemeldet haben, ist bei der hiesigen kaiserl. Werft ein aus Arbeitern bestehender „Wohlfahrts-Ausschuß" gebildet worden, welcher von Zeit zu Zeit zur Berathung geeigneter Maßregeln der Fürsorge für die Arbeiter zu Conferenzen mit den Ressort-Vorständen zusammentritt. Wie erwähnt, hat sich die Einrichtung recht gut bewährt und es soll nunmehr das hier gegebene Beispiel auch auf der großen Marinewerft zu Kiel Nachahmung finden. Nach der „Kieler Ztg." findet dort in nächster Zeit die Wahl eines solchen Ausschusses statt, bestehend aus zehn Arbeitern, die das 30. Lebensjahr überschritten und mindestens fünf Jahre hindurch auf der Werft gearbeitet haben, sowie zehn Stellvertretern. Die Wahl ist eine indirecte und wird in der Weise vollzogen, daß je fünfzig Arbeiter einer Abtheilung einen Wahlmann entsenden, der dann wiederum das Mitglied des Ausschusses zu wählen hat.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Nachts $12\frac{1}{4}$ Uhr hier angekommenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein Minimum über das skandinavische Meer und ein Theilminimum über Südschweden macht stürmische südwestliche, rechtdrehende Winde wahrscheinlich. Der Signalball ist aufzuziehen.

* **[Vom Marienburger Schloßbau]** berichtet die gestrige Nummer der „Nogat-Ztg.": Auch während des Winters haben die Bauarbeiten sowohl im Innern des Hochschlosses als auch außerhalb nicht geruht, soweit es eben die Witterung gestattete. Erst kürzlich wurde der Abbruch der im Schloßgraben an der Südostecke der das Hochschloß umschließenden Mauer gelegenen Kaponniere vollendet. Nunmehr ist auch der Abbruch des, wie jenes Bauwerk aus neuerer Zeit stammenden, sich dem Baustil des Schlosses nicht anschließenden Thores am Schnitzthurm in Angriff genommen.

* **[Ein Dilemma.]** Der „Preuß. Lehrerzeitung" schreibt man: „In Tiegenhof, einem Städtchen des Marienburger Werders von etwas über 2000 Einwohnern, befindet sich neben einer vierklassigen evangelischen und einer zweiklassigen katholischen Volksschule auch eine höhere Schule, die seit dem vorigen Jahre im Begriff ist, lateinlose **Bürgerschule** zu werden. Vordem arbeitete diese Schule nach dem Lehrplan einer Mittelschule, und bei ihrer Einrichtung hatte die Schuldeputation außer zwei Akademikern auch einen Elementarlehrer der evangelischen Volksschule und später noch andere Lehrer gleichen Zeichens angestellt. Im Gehalt hatten diese vor den Collegen der anderen Schulen nichts voraus; sie rangirten in einer Scala. Doch die Betreffenden meinten, höhere Ansprüche machen zu dürfen, und petitionirten seinerzeit wegen Aufbesserung bei der königl. Regierung zu Danzig. Mit nichten, antwortete diese, Ihr seid geblieben, was Ihr gewesen. Da kam der unverhoffte Segen der Alterszulagen, doch — die Volksschullehrer an der Mittelschule bekamen sie nicht; denn — jetzt waren sie **Mittelschullehrer.** In Folge dessen sind sie schlechter gestellt als ihre gleichalterigen Collegen an den Volksschulen. Eine Bitte an den Magistrat um Gleichstellung wurde mit dem Hinweis abgewiesen, daß der Etat der Stadt schon verhältnißmäßig mehr als der jeder anderen belastet sei. Da erwarteten die Betroffenen einen Machtspruch der Regierung; allein diese bedauerte, in der Sache nichts thun zu können, versprach jedoch, eine Aufbesserung demnächst in Erwägung ziehen zu wollen." (Von Tiegenhof aus wird uns diese Mittheilung als „voll und ganz der Wirklichkeit entsprechend" bezeichnet; gleichwohl müssen wir ihre thatsächliche Vertretung der „Preußischen Lehrerzeitung" überlassen. Red. d. „Danz. Ztg.").

* **[Seehundsjagd.]** Dem Vernehmen nach haben verschiedene Kreise der Fischerei-Interessenten die Absicht, dahin zu wirken, daß aus den von Reichs- und Staatsmitteln für die Förderung der Hochseefischerei ausgeworfenen Fonds **Prämien für die Vernichtung der Seehunde** in der Ostsee ausgesetzt werden. Des weiteren gehen die Bestrebungen dahin, die Erlaubniß für die Fischer zu erreichen, daß sie auch ohne Jagdscheine die Seehunde niederschießen dürfen. Die Vernichtungen, welche die Seehunde im Fischbestande anrichten, sind geradezu enorme, und die Klagen darüber tauchen in jedem Jahre von neuem auf. Dänemark ist im Jahre 1889 mit der Aussetzung von Prämien für die Erlegung von Seehunden vorausgegangen und hat mit diesem System die besten Erfolge erzielt.

[Polizeibericht vom 14. Februar.] Verhaftet: 26 Personen, darunter 12 Obdachlose, 2 Bettler, 1 Betrunkener, 1 Lehrling wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Beleidigung. — Gestohlen: Eine goldene Damen-Remontoiruhr ist als gestohlen angehalten; der unbekannte Eigenthümer wolle sich im Criminal-Bureau, Ankerschmiedegasse Nr. 21, melden.

Christburg, 13. Febr. Der Zimmer- und Maurermeister Hildebrandt von hier wurde von der Steuer-Commission mit seinem ganzen steuerpflichtigen Einkommen hierselbst zu den **Gemeinde-Abgaben** herangezogen, obgleich derselbe in Baumgarth und Forstmühle zwei Dampfschneidemühlen besitzt und dort gleichfalls als Forense besteuert wird. Die im Jahre 1888 bei dem Bezirks-Ausschuß Marienwerder angestrengte Klage ist nun im Wege der Einigung erledigt worden. Herrn Hildebrandt wird für jedes der beiden Etablissements eine Steuer, welche dem Klassensteuerbetrage von je 36 Mk. gleichkommt, an Gemeinde-Abgaben erlassen werden. — Die Umwandlung unserer Schule zu einer **Mittelschule** und die Anstellung von noch zwei Lehrern war von dem Magistrat in Anregung gebracht worden, wurde aber seitens der Stadtverordneten-Versammlung in Anbetracht dessen, daß der jedesmalige Rector ein Theologe sein muß und die Inhaber die Rectorstelle nur als einen Warteposten zur Pfarrstelle betrachten, abgelehnt.

* Dem Pfarrer Constantin **Podlaszewski** zu Plowenz ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Poln. Brzozie im Kreise Strasburg und dem prakt. Arzt Dr. **Schlee** in Lautenburg die commissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Strasburg übertragen worden.

Thorn, 13. Febr. Wie der „Dziennik Pozn." schreibt, haben die preußischen Behörden neuerdings den im Kreise Kulm, und zwar in Malankowo seit **25 Jahren wohnhaften** Arbeiter Maryan Batkowski mit seiner Frau und 8 Kindern **ausgewiesen.** Die Ehefrau des B. ist eine geborene Preußin. Ebenso ist der Diener Anton Winicki, welcher in Ostrowitte, im Kreise Briesen, wohnt, mit seiner Frau und seinen Kindern ausgewiesen worden.

Königsberg, 13. Febr. Die „**Königsberger Maschinenfabrik,** Actiengesellschaft", ist mit der Herstellung eines **Wasserwerks** für die auf asiatischer Seite am Bosporus und Marmarameer belegenen Städte Skutari und Kadikeni sowie einige kleinere Ortschaften betraut worden. (K. H. Z.)

Pillau, 13. Februar. Die durch den Pfarrer Droste in Alt-Pillau durch Niederlegung seines Pfarramts und **Austritt aus der Landeskirche** hervorgerufene **Bewegung** soll — wie das „Evangelische Gemeindeblatt" mittheilt — anscheinend zu einem gewissen Stillstande gekommen sein, da nach dem zu Ende November vorigen Jahres erfolgten Austritt von 120 bis 130 Mitgliedern der Alt-Pillauer Gemeinde weitere Austritte aus der Landeskirche nicht mehr vorgekommen sein sollen. Die von Droste gestiftete Separation nennt sich „Freie evangelische Gemeinde zu Alt-Pillau".

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. **Eine entsetzliche Familientragödie** hat sich, wie das „Berl. Tagebl." meldet, am gestrigen Vormittag im Norden der Stadt abgespielt. In dem Hause Badstraße 15 wohnte seit dem 1. Januar d. J. die 37jährige verehelichte Frau Ackermann mit ihren drei Kindern, die sich von ihrem Mann am 1. Januar cr. getrennt hatte, weil sie derselbe in gröblichster Weise mißhandelte und ihr in letzter Zeit ausschließlich die Sorge für die Erhaltung des Hausstandes überließ. Die Annäherungsversuche ihres Mannes wurden von ihr beharrlich zurückgewiesen; gestern früh 9 Uhr aber gelang es ihm, durch die offene Corridorthür in die Wohnung zu dringen. Die Frau saß auf dem Sopha und nähte, als ihr Mann auf der Schwelle erschien und nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Stemmeisen drei mörderische Schläge nach ihrem Kopf führte. Blutüberströmt, mit einem gellenden Schrei stürzte die Frau zusammen. Der Mann floh die Treppen hinab der nahen Verbindungsbahn zu. Etwa 500 Schritte von der Badstraße entfernt warf er sich auf die Schienen und wurde von einem heranbrausenden Zuge überfahren. Die arme Frau wurde schwer verwundet nach dem St. Lazaruskrankenhause übergeführt.

* **[Deutsche Musik in Frankreich.]** „Fidelio" wird bereits Ende dieses Monats in der Großen Pariser Oper zum ersten Male aufgeführt werden. Der Dialog wird vollständig wegfallen und durch die von Gaevaert componirten und im Brüsseler Théâtre de la monnaie üblichen Recitative ersetzt werden.

* **[Der polnische Schriftsteller L. v. Zychlinski],** welcher, 1823 im Kreise Schrimm geboren, in Berlin Jura studirt und sich später der Publizistik gewidmet hat, auch einige Jahre Landtags-Abgeordneter gewesen, ist am 12. d. M. in Breslau gestorben. Er hat unter anderem eine Geschichte der Landtage der Provinz Posen, mancherlei Broschüren politischen Inhalts (darunter auch eine in deutscher Sprache) geschrieben.

Halle, 13. Februar. Einen tiefschmerzlichen Verlust hat der Abgeordnete **v. Rauchhaupt** erlitten. Sein **ältester Sohn,** das einzige noch lebende Kind aus erster Ehe, der als Tertianer die Franke'sche Anstalt in Halle besuchte, ist daselbst **gestorben,** und zwar, wie die „Post" meldet, in Folge eines Schlages, den ihm der Anstaltsgärtner gegeben hat. Der Vater, der von der schweren Erkrankung seines Sohnes telegraphisch benachrichtigt wurde, eilte unverweilt nach Halle, traf aber denselben nicht mehr lebend an.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig,** 14. Febr. Auf der Reise nach Danzig haben passirt: Schr.-D. „Spica", Capt. Brinck, am 10. Febr. Flensburg; Schr.-D. „Oscar", Capt. Schröder, am 10. Kopenhagen; Schr.-D. „Blonde", Capt. Jahn, am 9. London; Schr.-D. „Lining", Capt. Arends, am 11 Sunderland; auf der Reise von Danzig Schr.-D. „Geiserich", Capt. Leisener, Kopenhagen.

Gravesend, 9. Febr. Der Dampfer „**Plower**", nach Middlesbro, und der Dampfer „**New Pelton**", aus Newcastle, nach dem Norden bestimmt, waren heute Nachmittags unweit hier mit einander in Collision. Ersterer wurde bis zum Wasserspiegel durchschnitten und auf Grund gesetzt, letzterer ging anscheinend unbeschädigt weiter.

Zuschriften an die Redaction.

Die Löhnung der ländlichen Arbeiter.

Von dem Verfasser der in Nr. 18 746 der „Danz. Ztg." veröffentlichten Zuschrift über dieses Thema geht uns in Anknüpfung an dieselbe noch folgende Ausführung zu:

Die Einnahmen der in Jahreslohn stehenden ländlichen Arbeiter, die wir im vorigen Artikel nachgewiesen haben, bestehen in vielen Theilen der Provinz schon seit Anfang der 70er Jahre, seit der Zeit, als das umsichgreifende Auswanderungsfieber die Löhne in die Höhe drängte. Wie erwähnt, stehen sich die Arbeiter, welche eigene Kinder, wenn möglich mehrere, zur Arbeit schicken, bei jenem Contract am besten. Wenn sie durch eine fleißige Frau in ihrer Hauswirthschaft unterstützt wurden, konnten sie Ersparnisse machen, und so manche Familie hat dieselben durch Erwerb eines kleinen Grundstücks angelegt, oder in der Hoffnung eines größeren Gewinnes über den Ocean getragen, wo sie im den meisten Fällen zerronnen sind. Die Leute leben besser, kleiden sich bedeutend besser, als vor etwa 20 Jahren, und haben noch etwas übrig, was seitens der Töchter und Söhne freilich oft für unnützen Tand ausgegeben wird. Sie sind großentheils auch zufrieden, so weit sie sich von den Einflüsterungen der Agenten zurückzuhalten wissen, welche sie zur Wanderung über das Meer oder in die westlichen Provinzen zu bereden suchen. Natürlich suchen diese Agenten den Anschein zu erregen, daß sie aus Menschenliebe und Mitleid mit der angeblich schlechten Lage der Arbeiter sich für das Wohl derselben bemühen, während nichts anderes sie treibt, als die Provision, welche ihnen für die Lieferung jedes Menschen zugesagt ist.

Die Einnahmen der ländlichen Arbeiter, wie sie hier geschildert sind, treffen für den größten Theil von Westpreußen und Ostpreußen, wohl auch für Posen zu und genügen unserer Ansicht nach für bescheidene Ansprüche, so daß wirklicher Grund zur Unzufriedenheit nicht vorliegt; vielmehr wird die Unzufriedenheit von außen hereingetragen. Jedenfalls ist es grundfalsch, wenn behauptet wird, die Arbeiter führten kein menschenwürdiges Dasein. Die Wohnungen sind nicht groß, aber bestehen fast überall aus einer geräumigen Stube, Kammer, darin ein Keller, Bodengelaß und oft auch einem eigenen Flur. Alle neueren Häuser sind so angelegt, daß zu jeder Wohnung eine eigene Hausthür in einen besonderen Flur führt. Die gemeinsamen Flure geben allerdings oft zu Unfrieden mit den Nachbarn Anlaß. Neben dem Hause ist Stallung für Schwein, Federvieh, eine Ziege; die Kuh wird meistens im Stalle des Arbeitgebers gefüttert. Vor der Thür ist immer Platz zu einem Gärtchen, welches allerdings nur von fleißigen, wirthschaftlichen Leuten angelegt wird und neben Gemüse oft auch Blumen trägt und dadurch zeigt, daß die Inhaber Werth auf Behagen legen. Unweit der Wohnung liegt das jedem zugewiesene Ackerland, auf welchem die Kartoffeln gebaut werden. Hier hat der Arbeiter es in der Hand, durch Fleiß den Ertrag des Landes bedeutend zu erhöhen.

Wenn wir auch glauben, daß eigentlicher Grund zur Unzufriedenheit nicht vorhanden ist, so verdenken wir es den Arbeitern keineswegs — es liegt zu tief in der menschlichen Natur —, daß sie wirkliche oder vermeintliche Verbesserung anstreben. Bei ihrer geringen Bildung sind sie sehr leichtgläubig, die Anhänglichkeit an die Scholle oder an die Familie der Arbeitgeber ist meist verschwunden, und da wird denn der Entschluß, den Contract zu kündigen, leicht gefaßt. Oft auch ist die angefachte Lust, schleunigst eine andere Arbeitsstelle aufzusuchen, so groß, daß die Kündigungsfrist nicht abgewartet wird und die Leute contractbrüchig entweichen. Um dies zu thun, bedarf es schwieriger und äußerst nachtheiliger Vorbereitungen. Die Arbeitgeber suchen den Plan zu vereiteln und sind auch in der Lage, den offenen Abzug mit der ganzen fahrenden Habe zu hindern. Nun werden Möbel, Haus- und Arbeitsgeräthe heimlich verkauft, natürlich verschleudert, es folgt das Schwein, die Kuh, die Hühner, und wenn der Familie eines Nachts der Abzug gelungen ist, so kommt sie in der neuen Heimath, nur mit Kleidern und vielleicht einigen Betten ausgerüstet, an, und der Erlös aus den verkauften Sachen reicht kaum zur Hälfte hin, das Nothwendige wieder anzuschaffen. Oft mögen dann die Familien den übereilten Schritt bedauern und dem Agenten fluchen, der sie dazu überredet hat. Dieser aber hat mit dem vollen Bewußtsein gehandelt, daß es darauf ankäme, das warm gewordene Eisen zu schmieden, da die zu verführenden Leute, sobald sie Zeit zu ruhiger Ueberlegung gewännen, den Plan vielleicht doch aufgegeben hätten.

Es ist nicht leicht festzustellen, ob die nach dem Westen ziehenden Arbeiter, sei es in der Landwirthschaft, sei es in industriellen Arbeiten, einen so viel höheren Lohn verdienen als hier, um die Kosten des Umzugs und manche Vortheile der hier üblichen Contracte wirklich auszugleichen. Zu letzteren rechnen wir die Löhnung in Naturalien und — wenigstens den Industriearbeitern gegenüber — die bessere Wohnung und die angenehmere und gesundere Lebensweise. Diejenige der Fabrikarbeiter, welche oft zu vielen Köpfen in Keller- und Dachwohnungen zusammengepfercht sind und den ganzen Tag bezw. einen Theil der Nacht in zum Theil ungesunden Fabrikräumen arbeiten müssen, ist oft genug geschildert worden; diese Lebensweise kann den Vergleich mit der der ländlichen Arbeiter nicht aushalten.

Den Vortheil, welcher für die letzteren darin liegt, daß ein Theil der Löhnung in Naturalien besteht, finden wir darin, daß die Arbeiter unabhängig von den Preisschwankungen sind. Ob das Brod noch so theuer, der ländliche Arbeiter empfindet es nicht, denn er erhält den für seine Ernährung erforderlichen Roggen. Ferner legen wir großen Werth darauf, daß die Leute, besonders bezieht sich dies auf die Frauen, Gelegenheit haben, durch Fleiß und Wirthschaftlichkeit ihre Einnahmen zu vermehren. Die kleinen Kartoffeln werden gleich bei der Ernte als Futtervorrath für Schwein und Enten bei Seite gelegt. Auch die Kühe erhalten neben dem vom Arbeitgeber gereichten Futter täglich einen aus Kartoffeln und Küchenabfällen bestehenden Trank. Diese Mühe wird durch so manch Pfund Butter belohnt, welches die sorgsame Hausfrau mehr gewinnt und verkaufen kann. Der Kartoffelacker wird durch fleißige Arbeit immer fruchtbarer und reiner und verspricht für die späteren Jahre bessere Erträge. Gerade dieses Kartoffelland, einmal in guten Zustand gebracht, ist es, von dem die Leute sich bei dem Fortzuge am schwersten trennen; hier müssen die Verführer am energischsten einsetzen, um ihr Opfer zu gewinnen.

Vergleicht man hiermit die reine Geldwirthschaft, wie sie meist im Westen, z. B. in der Provinz Sachsen üblich ist, wo die Leute in manchen Gegenden in Miethskasernen logiren und in Restaurationen speisen, so leuchtet ein, daß die Ausgaben für den Lebensunterhalt so hoch sind, daß die dort gezahlten Löhne mit den hiesigen gar nicht verglichen werden können.

Auf die Frage nach dem Mittel, unsere Arbeiter seßhafter zu machen, glaubten wir als Erfolg verheißend rathen zu dürfen, daß man ihnen das Leben behaglicher machen sollte. Eine Steigerung der Löhne ist in den meisten Fällen unmöglich, die Landwirthschaft würde dadurch noch unrentabler werden, als sie heute ist. Die Steigerung würde auch nicht viel helfen, denn der Mensch ist oft um so unzufriedener, je mehr er hat, und wahrscheinlich würde die Vermehrung der baaren Einnahmen die Begehrlichkeit nur noch steigern. Aber Annehmlichkeiten mancher Art ließen sich den Leuten ohne erhebliche Kosten wohl bieten: Verbesserung der Wohnungen, soweit nöthig, Einrichtung kleiner Gärten, Pflanzen von Obstbäumen, deren Früchte dem Arbeiter zufallen, Aufrechterhaltung des Drescherverdienstes, vielleicht Einführung anderer kleiner Antheile an den Wirthschaftserträgen, über deren Art in jedem besonderen Falle Erwägung eintreten müßte. Auch an Vergnügungen könnte man denken, da in dieser Beziehung den Fabrikarbeitern in den Städten sehr viel mehr geboten wird: Ausdehnung der Erntefeste, so daß nicht bloß für Tanz, sondern auch für Spiele, wie sie bei Volksbelustigungen üblich sind, wie Klettern, Wurstgreifen, Sacklaufen etc., der Weihnachtsbescheerungen, Einrichtung von Tanzvergnügen zu anderer Zeit, etwa nach vollendeter Frühjahrsbestellung — durch derartiges würden die Arbeiter erfreut und wohl mehr gefesselt werden, als es bisher der Fall war. Von großer Bedeutung endlich ist die Behandlung, welche der Arbeiter erfährt, und in dieser Beziehung mag wohl manches zu bessern sein. Es kommt darauf an, ihm Vertrauen einzuflößen, ihm den Gedanken zu nehmen, daß es nur auf Ausnutzung seiner Kräfte abgesehen sei, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß der Arbeitgeber auch ein Herz für sein Wohlergehen hat. Besonders Krankheitsfälle sind dazu sehr geeignet. Durch freundlichen Zuspruch, Pflege, Gewährung von Erquickungsmitteln u. a. gelingt es doch einmal, Dankbarkeit zu erregen und den Leuten ihren Wohnort lieb zu machen, so daß sie sich nicht so leicht wie bisher von ihm trennen mögen.

*

Von anderer Seite erhalten wir bezüglich des Artikels in Nr. 18;746 die nachstehende Zuschrift, datirt Rahmel, 12. Februar 1891:

Die gestrige Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung bringt unter der Ueberschrift „Die Löhnung der ländlichen Arbeiter" einen Artikel, der in den Kreisen, welche mit den besprochenen Verhältnissen vertraut sind, gerechtes Aufsehen erregen muß.

In der Einleitung heißt es, daß ein hervorragender Landwirth unserer Provinz der Verfasser des Artikels sei. Derselbe berechnet das Einkommen der Landarbeiter auf mindestens 720 bis 740 Mk.

Ein schönes Fleckchen Erde muß es in unserer Provinz sein, auf welchem ein Landwirth seinen Arbeitern ein so gutes Einkommen gewähren kann!

In den Kreisen der Provinz Westpreußen gilt als Einkommen des Landarbeiters, von welchem derselbe zur Steuer veranlagt wird, der Betrag von 420 Mk.

Auch zur Alters- und Invalidenversicherung ist der verheirathete Landarbeiter mit einem Einkommen von 350—550 Mk. veranlagt.

Die Behörden sind bei der Schätzung des Verdienstes der Arbeiter ganz richtig vorgegangen und es müßten ja, wenn die Angaben des besprochenen Artikels den Verhältnissen entsprächen, sämmtliche Arbeiter zu höherer Steuer und auch zur höheren Stufe der Alters- und Invalidenversicherung herangezogen werden.

Das Einkommen der beiden Arbeiter-Gruppen berechnet sich wie folgt:

1. Für Instmänner:

Posten	Betrag
Wohnung	60,00 Mk.
Gartenland $1\frac{1}{2}$ Morgen, durchschnittlicher Ertrag 75 Centner Kartoffeln a 1,25 Mk.	93,75 „
Nutzung der Kuh, wie in dem Artikel angegeben	84,00 „
Für ein Kalb	10,00 „
Drescherlohn höchstens	115,00 „
Tagelohn für den Mann 150 Tage a 50 Pf.	75,00 „
Tagelohn für die Frau 40 halbe Tage a 25 Pf.	10,00 „
Fuhrlohn für 12 Meter Holz a 1 Mk.	12,00 „
Nutzen aus der Schweinehaltung	40,00 „
Nutzen vom Geflügel	15,00 „
	514,75 Mk.

2. Für Deputanten.

Posten	Betrag
Wohnung	60,00 Mk.
Ertrag aus dem Lande	93,75 „
Ertrag einer Kuh	84,00 „
Ein Kalb	10,00 „
Deputat 16 Scheffel Roggen a 6 Mk.	96,00 „
3 „ Hafer a 3 „	9,00 „
1 „ Erbsen	7,00 „
Brennmaterial, ein Tagewerk Torf	30,00 „
Fuhrlohn für 6 Meter Holz	6,00 „
Jahreslohn	100,00 „
Verdienst der Frau 40 halbe Tage a 25 Pf.	10,00 „
Nutzen aus der Schweinehaltung	40,00 „
„ vom Geflügel	15,00 „
	560,75 Mk.

Sehr viele Arbeiter haben jedoch schlechteren Verdienst und würden sehr froh sein, wenn sie so viel Drescherlohn oder Deputat erhielten, wie oben angegeben.

Da der Scharwerker des Instmanns mitdreschen muß, ist wohl anzunehmen, daß bei der Berechnung des Drescherlohnes in dem besprochenen Artikel der Verdienst des Scharwerkers mitgerechnet wurde, was nicht richtig ist, da die Beköstigung und Lohn des Scharwerkers dem Instmann mehr kostet, als derselbe verdient.

Die Frauen der Arbeiter können in den meisten Fällen nicht zur Arbeit gehen, da die Pflege der Kinder, das Kochen und Waschen für Mann und Schwarwerker und die Besorgung der Kuh und Schweine ihre ganze Kraft in Anspruch nimmt. Soweit mir bekannt, sind die Frauen auch nur verpflichtet, während der Ernte an den Nachmittagen zur Arbeit zu gehen, und erhalten dann 25 Pf. Also an 40 Nachmittagen 10 Mk.

Da die Schweine einen bedeutenden Theil der ad 2 berechneten Kartoffeln und auch des Getreides auffressen, kann der Nutzen aus der Schweinehaltung nicht höher als mit 40 Mk. angenommen werden. Daß ein Landarbeiter für seinen Bedarf ein Schwein schlachtet, kommt wohl nur äußerst selten vor. Die Leute sind froh, wenn sie Mittags Heringe essen können.

Wenn in der Familie des Arbeiters keiner erkrankt und das Vieh gesund bleibt, geht auch bei dem geringen Einkommen alles gut. Freien Arzt und Arznei gewähren nur wenige Besitzer. In Krankheitsfällen wird die Lage des Arbeiters meistens trostlos.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $274\frac{1}{8}$, Franzosen $218\frac{1}{4}$, Lombarden 118 gefragt, Ungar. 4% Goldrente 93,50. — Tendenz: fest.

Wien, 14. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,65, Franzosen 244,60, Lombarden 133,30, Galizier 211,90, ungar. 4% Goldrente 105,15. — Tendenz: fest.

Paris, 14. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,65, 4% ungar. Goldrente 93,65, Franzosen 542,50, Lombarden 308,75, Türken $19{,}47\frac{1}{2}$, Aegypter 496,87. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88^{0} loco 34,50, weißer Zucker per Februar 37,00, per März 37,25, per März-Juni $37{,}62\frac{1}{2}$, per Mai-August $33{,}87\frac{1}{2}$. Tendenz: behauptet.

London und **Petersburg** Feiertag.

Liverpool, 13. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferungen: per Februar-März $4\frac{59}{64}$ Verkäuferpreis, per März-April $4\frac{61}{64}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{1}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{5}{64}$ do., per Juni-Juli $5\frac{1}{8}$ Verkäuferpreis, per Juli-August $5\frac{5}{32}$ do., per August-Septbr. $5\frac{5}{32}$ d. do.

Newyork, 13. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers $4{,}88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $73\frac{7}{8}$, Central-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien $106\frac{5}{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $54\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Actien $96\frac{3}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $111\frac{5}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $74\frac{1}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{5}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $100\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $102\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{3}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{7}{8}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $27\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $44\frac{1}{4}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien $18\frac{1}{4}$, Silber-Bullion $100\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Februar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,10 M Basis 88^{0} Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 14. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar $13{,}72\frac{1}{2}$ M Käufer, März 13,55 M do., April 13,50 M do., Mai 13,55 M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: schwächer. Februar 13,65 M Käufer, März $13{,}47\frac{1}{2}$ M do., April $13{,}42\frac{1}{2}$ M do., Mai $13{,}47\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Febr. 13,65 M Käufer, März 13,50 M do., April 13,40 M do., Mai $13{,}47\frac{1}{2}$ M do.

Berichtigung. Die Course in der gestrigen Morgen-Ausgabe unter Magdeburg Mittags sollen folgende sein: Februar $13{,}42\frac{1}{2}$ M Käufer, März 13,35 M do., April 13,35 M do., Mai 13,40 M do.

Wolle.

London, 13. Febr. **Wollauction.** Wollpreise fest, lebhafte Betheiligung. (W. T.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zeichnungen
auf die neue
3% Deutsche Reichs-Anleihe
3% Preuss. consolidirte Staats-Anleihe
nehmen wir von heute bis 20. d. M. einschliesslich kostenfrei entgegen.
Danzig, den 14. Februar 1891. (2955

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

GIESE & KATTERFELDT,
Langgasse Nr. 74.

Montag, den 16. Februar cr., kommen die bei der letzten Inventur sehr billig angenommenen
Frühjahrs- und Sommer-Mantelets, Regenmäntel und Paletots zum
Ausverkauf.
(2958

Danziger Privat-Actien-Bank.
Vom Reichsbankdirectorium in Berlin ersucht als
Officielle Zeichenstelle
für die am 20. Februar d. J. zur Subscription kommenden
450 Millionen Mark 3% Deutsche Reichsanleihe
und
3% Preußische Consols
zu fungiren, nehmen wir Anmeldungen auf diese Anleihen zum Course von 84 40% spesenfrei schon jetzt entgegen. (2987

Gämmtliche Neuheiten
in
Hüten und Mützen
für Herren und Knaben
sind eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen. (2984
G. Herrmann,
Wollwebergasse Nr. 17.

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf,
Jopengasse Nr. 10,
empfiehlt ihr solides, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in Pianinos neuester Construction. Dieselben erfreuten sich während dieser ganzen Zeit der ungetheiltesten und ehrenvollsten Anerkennung der besten musikalischen Kreise, in welchen sie ihrer Klangschönheit wegen beliebt und bevorzugt sind.
Lieferant der meisten Seminare Ost- und Westpreußens. Vertreter nur erster Firmen Deutschlands. (2976

4. Wollwebergasse 4. 4. Wollwebergasse 4.
Potrykus & Fuchs.
Nach beendeter Inventur
Großer Ausverkauf
von

Kleiderstoffen,
Cattunen,
Leinen- und Hemdentuchen,
Bett-Einschüttungen,
Bett-Bezügen,
etc.

Gardinen,
Flanellen und Parchenden,
Tischtüchern und Servietten,
Tischdecken und Teppichen,
Fertiger Wäsche, Jupons, Corsets
etc.

zu bedeutend herunter gesetzten Preisen. — Reste in allen Stoffen für die Hälfte des Preises. (2904

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen der Rentier **Theodor** und **Amande** geb. **Hube-Bodtke**'schen Eheleute zu Rehden wird heute am 12. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Karl Schleiff zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 3. April 1891 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 6. März 1891,
Vormittags 11½ Uhr,
— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 24. April 1891,
Vormittags 11½ Uhr,
— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. März 1891 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu **Graudenz.** (2906

Erweiterungsbau der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. Pomm.
Die Stelle eines **Bauaufsehers** ist zum 1. März cr. zu besetzen. Technisch vorgebildete Bewerber wollen sich unter Anschluß von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche melden beim Unterzeichneten.
Lauenburg i. Pomm., den 13. Februar 1891.
M. Hohenberg, (2977
Königl. Regierungs-Baumeister.

Kieler Sprotten,
Kieler Bücklinge,
Elb-Caviar,
a ℔ 3 ℳ, mild und schön,
Appetit-Sild,
empfiehlt
Albert Meck,
Heilige Geistgasse Nr. 19,
zwischen Scharmacher- u. Ziegeng.

Frische Maränen treffen ein Montag früh, Kleine Mühlengasse 7—9. (2980

Montag u. folgende Tage werden bei mir
Cravatten, Handschuhe, seid. Ueberbinde-Tücher, Ball-Handschuhe und Strümpfe
ausverkauft.
P. Bessau,
Portechaisengasse.

Zeichnungen
auf
Deutsche 3% Reichs-Anleihe
und
Preuß. 3% consolidirte Staats-Anleihe,
welche
am 20. Februar cr.
zum Course von **84.40%** aufgelegt werden, nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben **frei von allen Spesen.**
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (2951

Subscription
auf
450 Mill. Mk. 3%ge Preuss. Consols
und
Deutsche Reichsanleihe
am 20. Februar cr.
zum Course von Mk. 84,40 für Mk. 100.
Voranmeldungen auf diese Anleihen nehme ich zum Emissionscourse kostenfrei von heute ab entgegen.
Da eine mehrfache Ueberzeichnung der Anleihen zu erwarten ist, so werde ich für meine Subscribenten Vorsorge treffen, dass ihnen der zur Capitalsanlage gewünschte Betrag möglichst unverkürzt zugetheilt wird.
Johs. Barck,
Bankgeschäft.
36, Brodbänkengasse 36.

Hochzeitsgeschenke
in größter Auswahl und in jeder Preislage,
bei Versand Kisten gratis, (2717
bei **Jacob H. Loewinsohn,**
Wollwebergasse 9.



Ein baufälliges Haus in der Elisabeth-Kirchengasse zu verkaufen. Näh. Heil. Geistgasse 92 part.

Ein Fabrik-Grundstück mit guten Gebäuden, Maschinenanlage, 52 Ar großem Hof resp. Gartenraum, innerhalb der Stadt Elbing, ist billig zu verkaufen. Offerten unter P. # 99 befördert **Rudolf Mosse, Elbing.** (2773

Ein Schreibpult, Sophatisch und Trittleiter zu verk. Burgstr. 19, Eingang Rähm, 2. Th., 1 Tr. links.

Aufrichtig!
Ein Wwr., 40er, fr. Fabrikbes., jetzt Privatier und Hausbesitzer in Berlin, wünscht sich wieder zu verheirathen, um seinem 7jähr. Knaben eine liebevolle Mutter zu geben. Damen, nicht unter 25 Jahren, mit entsprechendem Vermögen, circa 25—30 Mille, welches sicher stehen bleiben oder gestellt werden kann, Confession gleich, werden unter Zusicherung selbstverständlicher Discretion um Correspondenz unter E. H. 21 Berlin, Postamt Thurmstraße, lagernd gebeten. Vermittelung durch Eltern oder Verwandte sehr erwünscht. Agenten verbeten.

45 bis 50,000 Mark werden auf 2 Grundstücke zur ersten Stelle zu 4 Proz. pupillarisch sicher ohne jede Vermitt. ges. Die Grundstücke befinden sich i. e. d. besten Geschäftslagen hies. Stadt. Taxwerth derselb. 125,000 ℳ. Nachweisl. Miethsertrag p. Jahr 7200 Dir. Offert. u. Nr. 2956 a. d. Exp. d. Ztg. erb. (2956

Für ein
Holz- u. Kohlengesch.
mit guter Kundschaft, wird ein Associée gesucht.
Adressen unter Nr. 2930 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine alleinstehende Frau,
im Alter von 39 Jahren, wünscht vom 1. April ab einem Herrn die Wirthschaft zu führen. Langjähr. gute Zeugnisse zur Verfüg. Offert. unter Nr. 2963 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Depesche! ☛ 20,000
Offene Stellen
jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlangen Sie einfach die **Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Kaufm. Verein „Merkur".
Montag, den 16. a. c., Abends 8 Uhr, im „Kaiserhof",
Vortrag
von Herrn Prediger **Röckner.**
„Lessing als Dramatiker und Dramaturg".
Damen und Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Muster und Waare
franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunk. gestreift od. kl. carrirt, modernste Muster, tragbar b. Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und carrirt, waschecht.	**Zu 4 Mark 80 Pfg.** Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunklen Farben.	**Zu 6 Mark 60 Pfg.** Englich Lederstoff für einen vollkommenen, waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.	**Zu 9 Mark** 3¼ Meter Buckskin zu einem Anzug, geeignet f. jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carrirt, glatt und gestreift.
Zu 20 Mark 3⅓ Meter Buckskinstoff zu einem Salon-Anzug.	**Zu 12 Mark** 3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pfg. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit, in grau, braun, melirt und olive.	**Zu 24 Mark** 3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenaden-Anzug.
Zu 11 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 16 Mark 50 Pfg.** Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buckskin.
Specialität für Damen. Seidenstoffe schwarz und farbig in größter Auswahl zu Fabrikpreisen.	**Zu 9 Mark** 2¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotsstoffen, Billard-Tuchen, Chaisen- und Livrée-Tuchen, Kammgarn-Stoffen, Cheviots, Westenstoffen, wasserdichten Stoffen, vulcanisirten Stoffen mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiserock- und Havelockstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen und Seidenstoffen, Satin, Croisée 2c. 2c. zu Engros-Preisen.
Bestellungen werden alle franco ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franco.
Adresse: (2894
Tuch-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Cie.)

In meinem
Total-Ausverkauf
werden die noch vorhandenen Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft, da zum 1. April mein Geschäft aufgelöst sein muß.
S. Eifert's Möbelmagazin,
Langgasse 24, I. Etage.

Hoch Kelpin b. Danzig sucht einen
Torfmeister
welcher auch den Wald versehen muß. (2854

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte „**Stellen-Courier**", **Berlin-Westend.**

Erzieherin,
musikal., wirthschaftlich für drei Mädchen gesucht. Näh. persönl. Fr. Apoth. **Strecker,** Langfuhr.

Ein Comtoir,
bestehend aus 2 Zimmern, möglichst nahe der Börse, wird zum 1. April zu miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2982 in der Expedition dieser Zeit. erb.

Kaufmännisch. Verein
Frankfurt (Main)
empfiehlt seine
ausgedehnte
Stellenvermittlung
für Handlungshäuser und Mitglieder vollständig kostenfrei, für Nichtmitglieder zu neuerdings ermässigten, günstigen Bedingungen. Man verlange Satzungen.

Stellenvermittelung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.** (186

Zum Aprileintritt
suche für einige äußerst joviale Häuser der Materialw.-Branche, einige ältere u. solide, an Stätigkeit gewöhnte Kräfte, bei hochf. Salair. (2902
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Einen Lehrling
sucht per 1. März od. 1. April d. Js. (2966
August Momber.

Eine Binderin u. Verkäuferin, welche Vorzügliches in feiner Binderei leistet und einem Blumengeschäft selbstständig vorstehen kann, wird von sofort oder 1. März gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. und Photographie an
J. Marcienec, (2941
Kunst- u. Handelsgärtn., Thorn.

Einen Lehrling
sucht per 1. April a. c.
Bernhard Braune,
Danzig. (2926

Ein wirklich tüchtiger
Versicherungsinspektor
der Lebens-Vers-Branche gesucht. Vorz. Bedingungen. Offerten unter 2979 in d. Exped. dieser Ztg. erb.

Eine Wohnung Saal-Etage Milchkannengasse ist zum 1. April zu verm. Besichtigung 2—4 Uhr. Näheres 3. Damm 11, 1 Tr. (2910

Zwei möbl. Zimm. m. g. Pens. sind geth., auch zusammenhgd. v. 1. April z. verm. Vorst. Grab. 44b III, dicht neben dem Casino.

Möbl. Zimmer n. vorne, ist von gl. Pfefferst. 24 II zu verm.

Eine herrschaftl. Wohnung
ist zu vermiethen **Langfuhr 81.**
2823) **Fr. Raabe.**

Appell!
Montag, 16. Februar cr., Abds. 8 Uhr im Schützenhause.
Nach sechs arbeitsschweren Tagen
Will man auch erholen sich,
Darum thuts die Jugend plagen
Das Sonntagsvergnügen fürchterlich.
Hin und her wird jetzt gerathen,
Wo man flott heut' tanzen kann,
Und wo giebts den schönsten Braten
Den man billig haben kann.
Streitet Euch nicht, so spricht die Grethe,
Immerwährend mit Skandal,
An dem Sandweg spielt die Flöte
In dem schönen neuen Saal.
Darum kommt ihr lieben Freunde
Dort amüsiren wir uns famos,
Denn in Speisen und Getränken
War **Kossin** ja immer groß.
Etablissement Café Sandweg,
heute großes Familienkränzchen.
2889) **H. Kossin.**

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 15. Februar 1891
Große
Extra-Vorstellung
und
5. Schweizer Gürtel-Ringkampf
zwischen dem Athleten Herrn **Backer** und einem bekannten Herrn Danzigs, derselbe ringt aber nur unter der Maske.
Erstes Auftreten
der bestrenommirten Parterre-Akrobaten und Marmorbilderdarsteller
Alison-Troupe,
bestehend aus 4 Personen, und der Costüme-Soubrette
Frl. Ventura
sowie Auftreten aller übrigen engagirten Specialitäten.

Montag, den 16. Februar 1891.
Große
Elite-Vorstellung
und
6. Schweizer Gürtel-Ringkampf.

Hierzu Modenblatt Nr. 3 und unsere Beilage zu Nr. 18 754.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18754 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 15. Februar 1891.

(Nachdruck verboten.)

Die Hygiene des Fernsprechers.

Ueberall Mikroben — in der Luft, im Wasser, in den Tiefen des Erdbodens. Und nun erst wir armen Menschenkinder! Wir sind von Mikroben buchstäblich durchwimmelt. Es ist uns unmöglich, den Mund zu öffnen, um zu athmen, zu essen, zu trinken oder eine Unterhaltung zu führen, unmöglich, die Haut mit einer Stecknadel auch noch so unbedeutend zu ritzen, ohne daß in die dadurch entstehende gähnende Kluft Bacillenströme hineinstürzen. Die einen durchwandern den Körper nur im Spazierschritt, in der Art eines Touristen, der ein Museum besucht, die anderen nisten sich dagegen in den Geweben ein, wo sie sich heimisch niederlassen, sich mit großer Schnelligkeit vermehren, wahre Völker gründen und sich mit den geheimnißvollen Operationen der zerstörenden Chemie beschäftigen, deren unbestrittenes Monopol sie besitzen.

Es giebt Mikroben in der Milch, im Bier, im Wein, in Fisch und Fleisch, in den Ritzen zwischen den Dielen, in den Schubladen, in unseren Taschen und Portemonnaies, in all dem Staub, der um uns in der Luft schwebt. All überall eben und weben sie. Auf unserer Haut lagern sie in Scharen; auf der Zunge, zwischen den Zähnen, in Haar und Bart nisten sie; unter den Fingernägeln stecken sie in solcher Menge und lebendiger Thätigkeit, daß ein Arzt, ein Operateur aufs sorgfältigste bedacht sein müssen, sich die Hände in Carbolsäure oder Sublimatlösung zu waschen, bevor sie ihren Patienten mit der Fingerspitze berühren.

Es giebt Mikroben im Blut, im Schweiß, im Speichel, vielleicht auch in den Thränen und Küssen. — — Man hat einen Mikroben besonderer Art in dem Schmutze entdeckt, der sich mit der Zeit in den Unebenheiten der Geldmünzen und den Bruchstellen von Kassenscheinen einnistet — man könnte ihn vielleicht den Finanzmikroben nennen.

Kurz, diese kleinen Wesen machen sich überall bemerkbar, und doch sieht man sie nie. Sie sind die wahren Ueberall und Nirgends. Alle Verkehrsmittel, die der Mensch zu seinem Gebrauche geschaffen hat, diese Nomaden der Mikrographie wissen sie gleichfalls für ihren Zweck zu verwerthen, und gerade die vollkommensten, die schnellsten und bequemsten, ziehen auch sie vor. Ihre Vorliebe für Eisenbahnen und Dampfschiffe ist längst bekannt. Ist doch der Weg aller Epidemien, deren Ursprung von ihnen herzuleiten ist, genau derselbe, wie der Weg der Eisenbahnen und Dampfschiffslinien. Im künftigen Jahrhundert werden die kleinen Unholde ohne Zweifel mit den lenkbaren Luftballons und den unterseeischen Schiffen reisen. Allein für den elektrischen Transport schienen sie bisher nur eine mittelmäßige Begeisterung zu haben.

Aber es scheint, daß sich das ändern soll. Wenn wir den Klagen gewisser überseeischer Jeremiasse glauben sollen, so haben nun die Mikroben ihre Augen auch auf das Telephon geworfen, und seitdem herrscht dort unter den Telephonbesitzern eine seltsame Unruhe. Ja, um die Bevölkerung mit Infectionskrankheiten zu durchseuchen, soll nun schon der kleine Hörapparat Graham Bells genügen. Das ist durchaus kein Scherz, es ist sehr ernst; so ernst, daß die Hygieniker, welche auf der anderen Seite des Wassers diesen unerwarteten Alarmruf zuerst ausgestoßen haben, damit umgehen, einen internationalen Congreß zusammenzurufen, nicht in Blagopolis oder in Humbug-City, sondern in Newyork oder in London oder in Berlin, um die wirksamsten und praktischsten Mittel zur Beseitigung der aufgedeckten Gefahr zu finden.

Das Telephon ein Beförderungsmittel der Bacillen und ein Verbreiter der Pestilenz! Das erfordert eine nähere Erklärung.

Man will nicht behaupten, daß die Bacillen, Bacterien, Vibrionen, Mikrokokken, Mukoren, Miasmen, Leukomaïne unsichtbar auf dem Draht reisen können, wie etwa ein Telegramm, eine Licht- oder Schallwelle, ein Blitz oder ein elektrischer Strom; nein, der Hergang der Ansteckung ist von einer viel einfacheren Art. Der Mikrobe des Telephons nimmt sich nicht die Mühe, mit jener rapiden Geschwindigkeit von Weideplatz zu Weideplatz zu reisen; er wartet, bis man ihn aufsucht.

Die Schallöffnung des Fernhörers ist es, durch die man mit dem unsichtbaren Gesellschafter zusammenkommt. Dieser akustische Trichter ist der Herd der Ansteckung. Für die Privattelephone ist das von ziemlich untergeordneter Bedeutung, anders dagegen verhält es sich mit den öffentlichen Fernsprechstellen. Es giebt besonders stark benutzte telephonische Apparate in Cafés, Restaurants, Handelshäusern, Postämtern, Auskunftsbureaus, staatlichen und industriellen Geschäftsstellen, Bankhäusern u. s. w., deren Fernhörer sich täglich nicht weniger als zwei bis dreihundert Ohren neigen. Es folgt daraus, daß ihre metallenen Theile sich allmählich mit einer verdächtigen Patina bedecken, die nichts anderes ist als eine Schicht amalgamirter Mikroben. Unter diesen angehefteten Mikroben giebt es nun naturgemäß auch solche, welche außerordentlich infectiös sind.

Ich weiß sehr wohl, daß alle diese Krankheit erzeugenden und tödtlichen Keime auch ohne dies um uns in unsichtbaren Wolken umherfliegen; ich weiß sehr wohl, daß wir beständig in einer Atmosphäre leben, welche, besonders in großstädtischen Anhäufungen, von solchen Keimen gewissermaßen gesättigt ist; ich weiß sehr wohl, daß der telephonische Hörer durchaus kein ausgezeichneter Nährboden für Organismen ist. Stellt man sich aber vor, daß man diesen vergifteten Apparat gegen die nackte Haut am Thore des Gehörganges, der gewissermaßen das Vorzimmer des Gehirns ist, drückt, an einer Stelle, wo die flaumige Haut besonders zart ist, weil sie gerade hier außerordentlich reichlich mit Vascularen (feinen Blutgefäßen) versorgt ist; stellt man sich vor, daß das drei, vier, fünf, selbst zehn Minuten nach einander fortdauert; stellt man sich vor, daß man vielleicht, ohne etwas davon zu wissen, eine Hautritze hat, die, wenn auch durch eine noch so kleine Oeffnung, die Gewebe freilegt und dem Feinde die Thore des Blutkreises öffnet, — so erscheint es begreiflich, daß der Hörapparat die Ursache ernsthafter Infectionen werden kann.

Die Sache hat gewiß nichts Unwahrscheinliches, Unlogisches oder selbst Unerwartetes. Genügt nicht ein schlecht gereinigtes Besteck, um einen ganzen Krankenhaussaal zu inficiren? Hat man es nicht erlebt, daß ganze Regimenter von der schrecklichen Pityriasis (Kleienflechte), von abscheulichen Ausschlägen befallen worden sind, die sich fortpflanzen von Mann zu Mann wie ein Laufpulver, weil der Barbier auf die Reinlichkeit seiner Scheeren oder Rasirmesser keinen genügenden Werth gelegt hatte? Kennt man nicht Beispiele der Uebertragung von Krankheitserzeugern durch chirurgische Instrumente, durch Wäsche, Bürsten, Kämme, Rasirmesser, Pfeifen, Federhalter u. s. w.? Ist man heute nicht sogar so weit gekommen, bei einem Duell die Degen vorher zu glühen oder in Carbol abzuziehen?

Sollte man deswegen auf die großen Vorzüge des elektrischen Sprechens, das nun schon so gänzlich in unsere Sitten eingedrungen ist, daß man sich kaum mehr vorzustellen vermag, wie man ohne dasselbe auskommen könnte, verzichten? Keineswegs. Man muß mit diesen kleinen Unzuträglichkeiten rechnen können, von denen kein Fortschritt frei ist, so vollkommen und wunderbar er auch sein mag. Haben nicht auch die Eisenbahnen ihre Entgleisungen, ihre Zusammenstöße, ihre Brände? Hat nicht auch das Gas seine Explosionen, seine Vergiftungen, die elektrische Beleuchtung ihre Gefahren des elektrischen Schlages oder des Blitzschlages und der Brandstiftung, das Chloroform seine tödtlichen Ueberraschungen, die Kuhpockenlymphe und neuerdings das antituberkulöse Kochin seine unerwünschten Wirkungen? Ohne Zweifel.

Cessante causa cessat effectus, sagt der Lateiner. Aber dieses Heilmittel würde zu radical sein; besser ist es, die Ursache zu verbessern, indem man sich mit allen Vorsichtsmaßregeln umgiebt, um die gefährliche Wirkung auszuschließen.

Und an Mitteln daran fehlt es nicht; man hat bei ihrer Ueberfülle nur die Qual der Wahl. Man könnte mit jedem telephonischen Apparat einen kleinen Vaporisator (Zerstäuber) verbinden, wie man ihn bei den Friseuren hat, angefüllt mit antiseptischen und desinficirenden Flüssigkeiten. Man könnte auch den etwas prosaischen Hörapparat durch ein auf- und abschraubbares Horn ad libitum ersetzen, so daß jeder sein Ohr des Dionysios in seiner Tasche trüge. Man könnte endlich Schutzringe aus Kautschuk zu strengem persönlichen Gebrauch haben, wie man Zahnbürsten und Zahnstocher nur für sich allein hat, und die man in der Brieftasche oder in einer besonderen kleinen Tasche unterbringen oder die man bei jedesmaligem Gebrauch wechseln könnte.

Welche von diesen Methoden die wirksamste und praktischste ist, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls aber ist es die Pflicht der Aerzte und Techniker, nun, da die Frage in Fluß gekommen ist, sich mit ihr ernstlich zu beschäftigen und sie zu einer möglichst schleunigen Lösung zu bringen.

Karl Adolf Neuhoff.

Schriftdeutsch.

Die deutsche Sprache gleicht einem Klavier — darin nämlich, daß beide arg mißhandelte Instrumente sind. Von Zeit zu Zeit erbarmt sich dann wohl jemand, erklärt, es sei genug des Unwesens, und führt Fälle besonders grausamer Mißhandlung an, der eine im Ernst, der andere im Scherz.

Der Ernst war vor kurzem in der „Nation"*) zu finden, wo die vielfachen Sünden heutiger Schriftsprache sehr gründlich und interessant zugleich behandelt werden. Den Humor der Sache vertritt — seinem Namen gemäß, das „Humoristische Deutschland", die bekannte von Stettenheim in Berlin herausgegebene Monatsschrift. Das Januarheft derselben bringt nämlich eine Zusammenstellung von Unsinn, wie er die Spalten empfindsamer Romane zu füllen pflegt. Wir können uns nicht versagen, diese Blüthenlese hierher zu setzen.

Als der sittenlose Graf Waldemar verwundet auf dem Sopha lag, sammelte die fromme Gertrud glühende Kohlen auf sein Haupt, indem sie ihm Eis auf die Stirnwunde legte. —

Die bittere Schlange der Reue schlug ihre Hauer in das gefühllose Herz des Bösewichts, so daß es in unsäglichem Schmerze stöhnend zusammenzuckte. —

Die eifersüchtige Gouvernante glich in diesem Augenblicke den Schwingen eines Raubvogels, der sich auf sein Opfer stürzen will. —

Aus den noch eben vom Abendrothe gestreiften Wolken sanken schwere Regentropfen nieder; es war, als ob der Himmel darüber weinte, daß es schon wieder so spät war. —

Auf seinen Wangen ruhte jenes unbestimmte Etwas, welches empfindsame Herzen so weich zu stimmen pflegt. —

Unter ihren unschuldsvollen Blicken verwandelte sich das Eis seines Herzens in die goldene Saat einer besseren Zukunft. —

Die Gräfin glättete die schweren Falten ihres gelben Atlaskleides, auf welchem seine diesbezüglichen Blicke noch zu ruhen schienen. —

Plötzlich zuckte ein Dolch. Die Finsterniß ließ nicht erkennen, ob er von einem Arme geführt wurde; aber der wuchtige Stoß verrieth, daß es ein Mann war. —

Während die Beiden nur sich selbst und ihrer Liebe lebten, drehte sich am sausenden Webstuhl der Zeit das Rad der Weltgeschichte unbekümmert weiter. —

Tausend Amoretten umspielten ihr blondes Lockenhaupt, gleich jenen schönen, stillen Menschen, welche an den Ufern des Ganges mit den kichernden Veilchen kosen. —

In der stillen Waldkapelle ward ihre Trauung vollzogen, der alte Burgcaplan legte ihre Hände und Herzen ineinander. —

Wenige Jahre später finden wir Waldemar und Gertrud auf ihrem Schlosse am Rhein, inmitten einer Schaar blondlockiger Enkel, aus deren strahlenden Augen der alte Stammbaum des Geschlechtes mit verjüngten Zügen in das kommende Jahrhundert lächelt.

Das ist der empfindsame Roman, wie er leibt und lebt, ist der sogenannte „Schmöcker", das Leihbibliothekfutter. Man hat auch noch eine andere Bezeichnung dafür, dem Gebiet der Küche entnommen; den betreffenden Stoff liefert die Gans, auch das Schwein, mit Aepfeln wird er zubereitet und auf Brod gegessen — beschreiben darf man ihn, doch schriftdeutsch ist er selbst noch nicht. An diesen weichen Stoff nun erinnert mich obige Prosa: sie schmilzt, sie fließt, sie ist weich, streichbar, dehnbar, widerstandslos. — Sie läßt sich auch mit einem Mollusken vergleichen — ein klebriges Etwas ohne Knochen. Denn die Gedanken sind der Sprache Knochen. Was aber denkt man sich bei glühenden Kohlen, die Eis sind, bei einem Herz, das stöhnend zusammenzuckt, bei einem Dolch, der ein Mann war? In welcher Naturgeschichte hat die Schlange Hauer, wird Eis zur Saat besserer Zukunft? —

Wahrlich, auf dies Geschreibe läßt sich das Wort anwenden, womit Gottfried von Straßburg seinen Nebenbuhler Wolfram tadelte, das Wort von denen, „die in Bildern wildern". Denn freilich kranken die oben angeführten Stellen zumeist an Bildverwirrung. Der Grund? „O, Fluch, daß du ein Enkel bist." Die großen Meister unserer Literatur haben uns nämlich mit einer solchen Bilderfülle, einem solchen Reichthum wohl klingender und glattgeschliffener Phrasen überschüttet. Die deutsche Schriftsprache ist eine so ebene Bahn geworden, eine so gute Landstraße, daß ein jeder heute ziemlich mühelos darauf fortkommen kann, zu Roß, zu Fuß, zu Wagen und wenn nicht anders in Omnibus oder Pferdebahn. Und zwar ist letzteres am bequemsten, denn man bewegt sich in festen, ausgefahrenen Geleisen. Es ist wirklich viel leichter, sieben, acht geprägte Ausdrücke zum zehntausendsten Mal in Umlauf zu setzen, als wie einen einzigen selbst zu prägen und zur Geltung zu bringen. Es ist weit leichter, in fertige Kleider hineinzuschlüpfen, als wie einen einfachen, passenden Hausrock selbst zuzuschneiden. — Daher denn die Vorliebe für große Worte, reiche Bilder, volle Namen: das große deutsche Sprach-Kaleidoskop wird geschüttelt, und wie die bunten Dingelchen aufs Gerathewohl fallen, so wird's als Bild ausgegeben. Oder, um auf meinen Anfangsvergleich zurückzukommen: auf der reichen Klaviatur der deutschen Schriftsprache werden verschiedene Tasten angeschlagen, gleichviel, ob dabei lauter offene Quinten folgen oder unleidliche Septimen uns ins Ohr schrillen.

Daß dies ein Unwesen an und für sich, wird niemand leugnen. Seine Folgen sind aber ebenso bedenklich: gedankenlose Schreiber erziehen gedankenlose Leser. Man gewöhnt sich daran, über baaren Unsinn wegzulesen, logische Widersprüche und Sprachsünden ohne zu zucken hinzunehmen. Man gewöhnt sich an Vielreden, Vielschreiben, Schönreden, Schönschreiben, Phrasenmachen und Zeitverschwenden. Der klare Sinn, die Knappheit des Ausdrucks gehen dabei verloren; die Sprache wird ein zäher Brei, dessen zuletzt ein jeder überdrüssig.

Der Kampf gegen das sinnlose Sprechen und Schreiben ist deßhalb also ein gerechter, ein verdienstvoller. Unternehmen ihn nun noch zwei so verschiedene Blätter, wie die „Nation" einer-, das „Humoristische Deutschland" andererseits, dann um so besser: es ist immer gut, den Feind von zwei Seiten anzugreifen. Die ernste Richtung der „Nation" dürfte den Lesern dieses Blattes wohl hinlänglich bekannt sein; die Thätigkeit des „Humoristischen Deutschland"*) vielleicht weniger. Daher wollen wir seiner Februarnummer erwähnen, die allerhand heitere Geschichten bringt, Bilder, Skizzen und vor allem einen zeitgemäßen Carnevalszug, darin die Größen dieser Welt humoristisch dargestellt werden.

P.

*) Allerhand Nörgeleien. Jahrg. 8. Nr. 12, 13.

*) Verlag: Berlin, Fischer.

Literarisches.

* **Von Edward Bellamy**, dem berühmten Verfasser des viel gelesenen Buches „Im Jahre 2000", sind soeben bei Otto Hendel in Halle a./S. (als Nr. 174 „der Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes") zwei Novellen erschienen: „Maud Elliott"

Aus Berlin.

Am Montag ging auf allerhöchsten Befehl „Der neue Herr" von Wildenbruch über die Bretter des königlichen Schauspielhauses. Das große Interesse, welches der Kaiser für dieses Werk bekundete, war allgemein bekannt geworden, und in der Form, in welcher die erste Aufführung in Scene ging, lag eine ganz ausdrückliche Bestätigung desselben. Eine Einlaß begehrende Menschenmenge stand bereits um 5 Uhr vor den Pforten des Schauspielhauses und hoffte, trotzdem es hieß, daß schon am Mittag das Haus vollständig ausverkauft gewesen, noch Billets zu erlangen. In der That — vergebens hatte man in der Kälte gestanden, sich gestoßen und herangedrängt, nur ein einziger Platz in der Fremdenloge war um 6 Uhr noch zu haben. Nachher hielten, trotz Verbotes, die Billetaufkäufer ihre Ernte. Es sollen bis zu dreißig Mark für den Parquetsitz gezahlt worden sein. Der Anfang der Vorstellung verzögerte sich um eine halbe Stunde, da der Kaiser nicht eher aus Potsdam zurückkehren konnte. Gleich nach einhalb acht Uhr erschienen der Kaiser mit der Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen. Der Reichskanzler v. Caprivi und fast die ganze Diplomatie waren anwesend.

Wäre das Drama als ein Soldatenfestspiel bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier des Regierungsantritts des großen Kurfürsten verfaßt worden, so hätte dasselbe seinen Zweck ganz erfüllt; aber mehr und anders sein zu wollen, hätte es sich nicht unterfangen dürfen. Der Dichter hat die Eintheilung in Akte aufgegeben und an ihre Stelle „Vorgänge" treten lassen. Die Diction bewegt sich in den sogenannten „deutschen Versen". Den „Generalfeldobersten" hat Wildenbruch in den gleichen kurzen Reimzeilen verfaßt. Gewiß tragen die zwanglosen Verse noch dazu bei, die stark hervortretende Aehnlichkeit mit „Wallensteins Lager" zu erhöhen. In den sieben Vorgängen des Schauspiels werden uns sieben Bilder aus der preußischen Geschichte entrollt. Zuerst sehen wir den „neuen Herrn" es ist Friedrich Wilhelm, der nachmalige Große Kurfürst, in Holland in Gesellschaft Rochows, dessen Schwester Claudine und seiner Cousine, der Prinzessin Hollandine von der Pfalz. Der Kurprinz ist tief bekümmert über das Schicksal seiner Heimath. Im zweiten und dritten „Vorgang" sehen wir das zerrüttete, durch Pest und Noth in tiefes Elend gebrachte Berlin und in ihm den allmächtigen Minister Schwarzenberg, der ein Bündniß mit den Habsburgern schließt und ihnen die besten brandenburgischen Soldaten gegen Gold hergiebt. Mit einem Wirthshaustumult macht uns das vierte Bild bekannt. Am Schlusse desselben trifft die Nachricht ein, der Kurfürst sei gestorben, und nun ergreift der „neue Herr" die Zügel der Regierung. Zunächst hält er Gericht über den Minister Schwarzenberg, der seines Vaters Vertrauen mißbraucht hat. Als Schwarzenberg sich gegen die Anschuldigung; „Du hast Brandenburg verrathen!" vertheidigen will und dem neuen Herrn die zwanzig Jahre voller Arbeit entgegenhält, da schleudert ihm Friedrich Wilhelm entgegen:

> „Ihr habt in der Rechnung Eins vergessen:
> Daß Ihr Euch selbst bezahlt gemacht
> Für all die Opfer, die Ihr gebracht!
> — — Durch Reichthum und Macht."

Schwarzenberg verspricht dem jungen Kurfürsten, die abtrünnigen Offiziere, zu denen in erster Reihe Rochow gehört, ihm wieder zuzuführen, wird jedoch bei der Unterhandlung mit jenen vom Schlage gerührt. Die Scene zwischen dem jungen Herrscher und seinem Minister ist der Höhepunkt und das entschieden Bedeutendste des ganzen Stückes. Im weiteren Vorgang erscheint Claudine und warnt den Kurfürsten vor dem Verrath ihres Bruders Rochow, der beschlossen habe, seinen Herrn wider dessen Willen in einen Krieg mit Schweden zu verwickeln. Friedrich Wilhelm eilt ins Lager der Abtrünnigen; alle ergeben sich, nur Rochow nicht, der mit dem Schwert auf den Kurfürsten eindringt und von Soldaten niedergeschossen wird. Das Volk strömt hinzu und jubelt dem jungen Kurfürsten entgegen. Dieser ergreift aus der Menge einen kleinen Knaben, hält ihn empor und nennt ihn seinen „Reichsapfel, Scepter und Kron'." Das Volk bricht in erneute Jubelrufe aus.

Es war dreiviertel Zwölf, als der Vorhang fiel. Mit Beifall hat das Publikum nicht gekargt; und hervorgerufen wurden Dichter und Darsteller nach jedem Akt mehrfach. Die Aufführung bot eine glänzende Probe Grube'scher Inscenirungskunst und reihte sich dem Besten an, was von den „Meiningern" geleistet worden ist.

Das bis auf den letzten Platz gefüllte Lessing-Theater brachte am Mittwoch Ibsens „Hedda Gabler". Die Anwesenheit des nordischen Dichters war von entschiedenem Einfluß auf den Erfolg seines Werkes. Stürmische Huldigungen wurden ihm dargebracht, während doch eine ernstere Antheilnahme an dem Stück und seinen Helden nicht aufkommen konnte; bei dem letzten Akt wurde das Publikum unruhig und schien die Heldin bedeutend weniger ernsthaft zu nehmen, als ihr Schöpfer beabsichtigt hatte. Hedda Gabler, die sich den übrigen Räthselfrauen Ibsens, der „Rebekka West" und der „Frau vom Meere" anreiht, fand in Fräulein Haverland eine ganz vorzügliche Vertreterin; sie wußte diese hysterische nervöse „Vampyrnatur" erstaunlich glaubhaft zu gestalten.

Eine lustige, übermüthige Posse aus dem Französischen giebt das Residenz-Theater: „Der selige Toupinel", der zwei Wittwen hinterließ, eine richtige in Paris und eine „Alfenid-Wittwe" in Toulouse. Die richtige Wittwe ist eine brave, tugendhafte Frau, die trotz ihrer Wiederverheirathung das Andenken des Verstorbenen hegt und pflegt, und auch der zweite Gatte darf sich diesem Cultus nicht entziehen: war der selige Toupinel doch ein gar so vortrefflicher, selten sittenstrenger Mann. Die wiedervermählte Toupinel führt ein glückliches Dasein, bis der Zufall will, daß ihr Gatte all' jene losen Streiche der unechten Wittwe aus Toulouse erfährt und dieselben auf seine Frau bezieht. Das giebt nun zu allerhand komischen Irrthümern Veranlassung, bis sich schließlich alles aufklärt, wobei denn der selige Toupinel seines Heiligenscheins entkleidet wird.

Im Saale der Singakademie gab J. Paderewski einen Klavierabend. Unter dem vielen Gebotenen gelangen ihm die Chopin'schen Compositionen am besten; es scheint dieses auch seine „Specialität" zu sein, da er nicht weniger als fünf Werke dieses Componisten vortrug.

Das achte philharmonische Bülow-Concert war dieses Mal besonders glanzvoll. Als Solisten erschienen Klotilde Kleeberg und Paul Kalisch. Ersterer trug das C-dur-Concert von Beethoven geradezu vollendet vor. Einen wahrhaft stürmischen Beifall errang Herr Kalisch durch die große Arie des Florestan aus dem Fidelio. Herrlich sang er die „Adelaide", unterstützt durch Bülows wunderbare Pianobegleitung.

Zum Schluß will ich Ihnen noch von zwei ganz absonderlichen Menschengebilden erzählen, die augenblicklich im Passage-Panoptikum zu sehen sind. Das eine ist eine amerikanische Miß, die bildhübsch wäre, wenn — nicht ein riesiger dunkler Vollbart das zarte Oval ihrer Wangen und ein martialischer Schnurrbart ihre rosigen Lippen bedeckte. Die zierliche und höchst elegant gekleidete „Esau-Lady" ist 25 Jahre alt und schon seit ihrem zweiten Jahre ein angestauntes Ausstellungsobject. Das andere oder vielmehr die anderen Menschengebilde sind ein Zwillingspaar, die Gebrüder Tocci. Die zwei Körper vereinigen sich bei der sechsten Rippe. Merkwürdig intelligent ist der Gesichtsausdruck der beiden gemeinsam nur auf zwei schwachen, dünnen Beinen stehenden dreizehnjährigen Knaben. Ohne Unterstützung ist es ihnen nicht möglich, sich fortzubewegen; sie sitzen auf einem für sie eigens angefertigten Sessel; der eine zeichnet gewöhnlich eifrig, während dann der andere ihm zuschaut. Sie sprechen lebhaft miteinander und haben verschiedene Stimmen. Der eine ist blond, der andere braun; der Brünette ist der aufgeweckterе. Ueber das rechte Bein hat ausschließlich der Zwilling rechts Gewalt, und über das linke der links. Häufig schläft der eine von ihnen, während der andere wacht. Sie führen ein geistig vollständig getrenntes Dasein.

und „Ein Echo von Antietam“. Die erstere ist unseren Lesern bekannt, da sie in einer anderen vorzüglichen Uebertragung etwa vor einem Jahr in dem Feuilleton der „Danziger Zeitung“ abgedruckt ist. Die zweite kleine Erzählung ist ein einfaches, sehr ergreifendes Stimmungsbild aus der Zeit des nordamerikanischen Bürgerkrieges.

In demselben Verlage (Nr. 475/76 der „Bibliothek der Gesammtliteratur u. s. w.“) ist auch das neueste, vielbesprochene Drama Ibsens **„Hedda Gabler“** soeben herausgekommen.

* Das **Februarheft** der Monatsschrift **„Nord und Süd“** (Schlesische Verlagsanstalt, vormals S. Schottländer in Breslau) eröffnet eine im Keller'schen Stile gehaltene Novelle „Die Rebenbäckerin“ von Wilhelm Fischer in Graz. — Vortrefflich gezeichnet in Bild und Wort wird uns Geheimrath Koch in Berlin vorgeführt. — Aug. Wünsche in Dresden entwirft uns ein interessantes Dichterbild aus der Abassiden-Zeit, von Abu Nuwâs, dem Heine der Araber. — Paul Habel in Breslau berichtet über die neuesten Ausgrabungen der Deutschen und Neugriechen auf griechischem Boden, und der Schwede Ola Hanson bespricht die drei hervorragendsten Prosadichtungen des jüngsten Skandinaviens. Der Ungar Gregor Csiky in Pest liefert ein Lustspiel in Versen. Reichhaltige bibliographische Notizen bilden den Schluß des Heftes.

⊙ Die **therapeutischen Monatshefte** haben kürzlich ein Sonderheft herausgegeben, welches lediglich Originalarbeiten und Referate über Kochs Heilmittel in reicher Fülle bringt. Wir heben daraus hervor die Arbeit von Lenhartz über die Behandlung der Addison'schen Krankheit, die meist auf einer tuberkulösen Erkrankung der Nebennieren beruht, mit Kochin. Ferner eine von Thorner über die Anwendung des Mittels in der Privatpraxis. Ferner 2 Arbeiten von Hansemann, langjährigem Assistenten Virchows, von denen die eine pathol.-anat. Beobachtungen, die andere einen historischen Ueberblick über die pathol. Anatomie der Tuberkulose bringt, ferner eine Fortsetzung der Mittheilungen über sein Mittel von Koch selbst. Liebreich berichtet über die Möglichkeit der Tuberkulose-Infection durch Tättowirung, Rosenberg über die bisherige Behandlung der Tuberkulose. Das Heft beschließt die Schilderung einer neuen Färbungsmethode für Tuberkelbacillen.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen bei J. Springer, Berlin, erscheinen wird oder schon erschienen ist im Auftrage des Ministers eine Publication über die **Wirksamkeit des Koch-schen Heilmittels gegen Tuberkulose**; amtliche Berichte der Kliniken, Polikliniken und pathol.-anat. Institute der preußischen Universitäten.

× Bereits vor längerer Zeit hatten wir Gelegenheit, an dieser Stelle auf die wöchentlich erscheinende Zeitschrift **„Dies Blatt gehört der Hausfrau“** hinzuweisen. (Berlin W., Verlag von Friedrich Schirmer.) Sie steht jetzt in ihrem fünften Jahrgang. Innerhalb dieses Zeitraums hat sie sich, unter der Leitung einer bewährten Hand stetig fortschreitend, ihren Platz unter den besten Blättern dieser Gattung erworben. An Reichhaltigkeit ihres alle Gebiete des häuslichen Lebens umfassenden Inhalts bleibt sie kaum hinter einem ihrer Nebenbuhler zurück, dagegen ist sie vielen derselben durch eine gewisse Vornehmheit des Tones überlegen, der jedes Läppische und Alberne ausschließt. Durchweg bewegt sich die Leserin hier wie in einem guten Hause, in dem es neben angenehmer Unterhaltung an allen Enden viel des Wissenswerthen und Anregenden giebt.

Wesentlich von den Hausfrauenblättern unterschieden und doch gleich ihnen ausschließlich dem weiblichen Geschlecht gewidmet, ist die neu gegründete Zeitung **„Frauen-Erwerb“**. (Verlagshandlung Friedr. Weiß Nachf., Grünberg i./Schl.) Zweck derselben ist, in jeder Woche ein übersichtlich geordnetes Register von offenen Stellen und Stellengesuchen für die gebildeten Stände zu bringen. Daher übernimmt sie nicht nur selbst Inserate, sondern veröffentlicht auch Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, ohne sich jedoch mit einer weiteren Vermittelung zwischen den Interessenten zu beschäftigen. Das empfehlenswerthe Unternehmen enthält ferner in seinem redactionellen Theil interessante Mittheilungen aus dem Gebiet der Frauenberufe und Frauenbestrebungen.

* **„Das Recht der Bank- und Waarencommission“** nach dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche, für Juristen und Kaufleute, von Dr. S. Jacoby. (A. Deichert-sche Verlagsbuchhandlung (Georg Böhme) Leipzig.) — Als scharfsinniger Jurist hat sich Verfasser durch seine mannigfachen, von vielseitiger Anerkennung getragenen Veröffentlichungen in der Fachpresse bereits bewährt, hier documentirt er eine so vollständige Durchdringung der behandelten Materie, wie sie nur durch seine frühere Zugehörigkeit zum Kaufmannsstande erklärlich erscheint. Seine Darlegungen, durch gemeinverständliche Sprache, prägnante Darstellung und möglichste Vermeidung der Fremdwörter ausgezeichnet, finden ihre Begründung in überzeugendster Weise und sind von beachtenswerthen Gesetzesvorschlägen begleitet. Alle für die Handelswelt wichtigen und principiellen Fragen werden berührt und, vielfach im Gegensatze zu der herrschenden Juristenmeinung, in dem Sinne beantwortet, wie es den Bedürfnissen des Verkehrs entspricht. Bei der Auswahl der erörterten Rechtsfragen ist stets sorgsame Rücksicht auf die Belehrung der Kaufleute genommen. Ihre Ideen zur Herrschaft zu bringen, ist das Ideal des Verfassers.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Ich bitte: — Recht peinlich
Mein Ganzes ausweide,
Und dann unterscheide
Mein Inn'res ja reinlich:

Was erdig, — was luftig!!
Sieh flüchtig im Reigen
Sich schwingen und neigen
Die Ersten — so duftig!

Sieh, wuchtig, schwerfällig
Die Letzte ausschreitet
Des Riesen, der weidet
Im Urwald gesellig.

Und bist du begierig,
Dir selbst zu erjagen
Mich ganz: mit Behagen
Zum Congo dich — führ' ich!

II. Wörter-Verwandlungs-Räthsel.

Flachs, Ohnet, Wasser, Biene, Istrien, Talar, Ichneumon, Athen, Neige, Lachs, Elba, Natter, Minna, Chinese, Laube, Rhein, Eva, Segen, Flieder, Zweck, Engel, Sedan, Kalb, Adonis, Arbeit, Opfer, Strauch.

Aus obigen siebenundzwanzig Wörtern sind in derselben Wort- und Letternfolge dreiunddreißig neue Wörter zu bilden.

III. Geographisches Silben-Räthsel.

Aus folgenden Silben:
ba, be, el, el, gat, ır, le, no, pil, ruhr, saa, sen, tisch
sollen sieben Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Reich in Asien und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen dessen Hauptstadt ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Böhmen. 2. Insel im tyrrhenischen Meer. 3. Nebenfluß des Rheins. 4. Fluß in Deutschland. 5. Fluß in Sibirien. 6. Fluß in Deutschland. 7. Mündungsarm der Weichsel.

Pavel.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18742.

1. Nachtlicht. 2. Vorfahren. 3. Fez (auch auf Glatz und Herrenhut ist mehrfach gerathen; beides entspricht aber nicht allen Erfordernissen). 4. Halbmond (auch Ehehälfte, Halbkreis, Halbkugel).

5. Spiritus, Citrone, Hölty, Winkelried, Escorial, Rossini, Japhet, Negligenz — Schwerin — Seydlitz

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, M. S., Curt M., E. Popp, H. Wiebe, E. Hoffmann, „Skatkränzchen“, Hermann H., Martha B., Geschwister K., H. Hasse, E. M., K. Z., Rudolf M., C. Mayer aus Danzig; J. Abraham-Berlin, Str.-Marienburg, M. Holtz-Dirschau, Louise S.-Marienwerder, J. L.-Langfuhr, R. S.-Neustadt, K.-Putzig.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: F. A. Deynzer (1. 2. 5.), G. Kroß (1. 2. 5.), „Dornröschen“ (1. 2. 5.), Hedwig Kn. (2.), „Kinderfreundin“ (1. 2. 5.), Amalie P. (5.), „Großmutter“ (2. 5.), Willy Sk. (2. 5.), „Lu“ (1. 2. 3. 5.), Kahlbe (1. 2. 5.), Lazarus (5.) aus Danzig; Frieda Wettke-Zoppot (3.), Hanna Frentzel-Tromnau (2. 3. 5.), „Mikosch“-Putzig (2. 5.), P. M.-Pommern (2. 5.), E. Weise-Elbing (1. 2. 4. 5.).

Briefkasten.

Es ist leider richtig, daß Nr. 2 von den vorigen Räthseln nicht neu war. Es ist uns indessen in der Eile, die häufig auch bei der Redaction dieser Ecke drängt, beim besten Willen nicht immer möglich, die fremden Federn sofort zu erkennen, mit denen sich ab und zu einmal ein Einsender von Räthselaufgaben zu schmücken weiß. Hierbei werden wir übrigens an das zu jenem Räthsel gehörige, zwar „auch nicht mehr neue“, manchen von den weniger routinirten Räthsellösern jedoch vielleicht noch unbekannte Pendant erinnert:

Nicht jeder hat's,
Der Herr befiehlt's,
Der Diener thut's.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein seltsames Gewerbe]** ist kürzlich durch eine Gerichtsverhandlung in Paris ans Licht gezogen. Ein bekannter Raufbold verklagte einen alten Mann, weil dieser ihn abgehalten haben sollte, eine Beleidigung, die er von einem Anderen empfangen, mit dem Degen zu rächen. Der Beklagte gestand dies ein: „Ich verhindere alle Duelle, von denen ich Kenntniß erhalte; das ist einfach mein Beruf. Ich bin 60 Jahre alt und habe 600 Francs Renten; das ist zu viel, um zu verhungern und zu wenig, um zu leben. Ich bin ein alter Soldat und sehne mich nach Beschäftigung. Ich gehe deshalb alle Tage früh um 6 bis 9 Uhr in dem Wäldchen von Boulogne umher und stifte da Frieden. Auch habe ich, denke ich, schon viel Unglück verhindert; ich habe mir dadurch schon vortreffliche Frühstücke verdient, denn man achtet den immer, der Einen hindert, einen dummen Streich zu begehen, und das Duell ist einer. Ich sage dies, ob ich gleich ein alter Soldat bin.“ — Der Richter fand nichts Strafbares in diesem Gewerbe und der alte Soldat wurde freigesprochen.

Standesamt vom 14. Februar.

Geburten: Kaufmann Ernst Claassen, T. — Arbeiter August Reimer, T. — Post-Schaffner Josef Lengowski, T. — Sattlergeselle August Lilienthal, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, S. — Stellmachergeselle Albert Kohrt, T. — Steinmetzgeselle Otto Gustav Bartsch, T. — Zimmergeselle Friedrich John Nerner, T. — Unehel: 2 S.

Aufgebote: Wachtmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 Albert Christoph Ewert und Auguste Marie Emma Liedtke. — Arbeiter Ferdinand Christian Gorgius und Antonie Auguste Eschert geb. Maczigewski. — Arbeiter Ernst Erdmann Emil Bartsch und Wittwe Clara Eleonore Malischinski, geb. Humbold. — Gerichtsassessor Walter Rudolf Wilhelm Schulze und Olga Caroline Theodora Adele Skopnick. — Arbeiter Carl Ferdinand Rosochatius und Ida Emma Caroline Schiedmann.

Heirathen: Tischlermeister Carl August Schostakowski und Wittwe Marie Amalie Huttke, geb. Mein. — Tischlergeselle August Carl Schwarz und Alwine Emilie Lepke. — Arbeiter Joseph Rudolf Malek und Anna Olszewski.

Todesfälle: T. d. Schlosserges. Maximilian Dombrowski, 9 W. — Arbeiter Jakob Musa, 53 J. — S. d. Schlosserges. Rudolf Jagolla, 11 J. — S. d. Arbeiters Gustav Mielke, 1½ J. — Maurerges. Julius Heinrich Lange, 65 J.

Danzig, 14. Februar.

(Vor der Börse.)

*** **Wochen-Bericht.** Das Wetter war veränderlich und mehrfach stürmisch bei vorherrschend leichtem Frost. Die Zufuhren per Eisenbahn sind etwas größer geworden und betrugen 458 Waggons gegen 388 in der vorigen Woche. Hiervon sandte das Inland 139 und Polen und Rußland 319 Wagen. Beladen waren 372 mit Getreide, 15 mit Oelsaaten und 71 mit Kleie. Die Vermehrung der Zufuhr ist besonders auf etwas besseres Angebot vom Inlande zurückzuführen. Die Bewegungen an den Getreidemärkten waren in der verflossenen Woche äußerst geringfügig. Amerika meldete einen weiteren kleinen Rückgang seiner sichtbaren Bestände und belaufen sich dieselben jetzt auf 23 359 000 Bushels gegen 23 799 000 vor acht Tagen und 30 756 000 vor einem Jahre. Die Preisschwankungen daselbst waren diesmal nicht bedeutend, und sind die Schlußcourse von Weizen in Newyork gegen vorige Woche fast unverändert, nur Mai-Lieferung ist 7/8 Cent niedriger. Mehl wurde unverändert mit 4 M notirt. In England blieb das Geschäft sehr ruhig. Gute fremde Weizen waren gefragt, während geringere einheimische vernachlässigt wurden. Am hiesigen Markt hatten wir für inländische Weizen anhaltend eine recht gute Frage, und wurden dafür volle Preise angelegt. Transitweizen sind ziemlich unverändert gewesen, da das Ausland fast nichts zur Belebung des Geschäftes beitrug. Gute Sorten bedangen die bisherigen Preise, mittlere und geringe feuchte Partien dagegen waren schwer und nur billiger verkäuflich. In den Termin-Notirungen fanden wenig nennenswerthe Veränderungen statt, nur für April-Mai und Juni-Juli wurde zum Schluß 1 M mehr geboten. Per Juli-August ist das erste Geschäft zu 150 M perfect geworden. Bezahlt wurde: Inländisch glasig 124—125℔ 184—187 M, hellbunt 124—130℔ 185—190 M, weiß 120—131℔ 185—193 M, hochbunt 125—131/2℔ 187—191 M, Sommer- 126—131℔ 185—190 M, roth 119—127℔ 179—187 M, polnisch zum Transit bunt 113—128/9℔ 126—146 M, gutbunt 122/3—131℔ 141—152 M, hellbunt 119/20—130/1℔ 131—155 M, hochbunt 123/4 bis 130/1℔ 146—156 M, hell 119—128/9℔ 140—152 M, fein hochbunt glasig 129—130℔ 155—157 M, russischer zum Transit bunt 125—126℔ 145—146 M, glasig 124/5℔ 143 M, hochbunt 126/7—127/8℔ 150—151 M, weiß 124—130℔ 148—158½ M, roth 118℔ stark besetzt 108 M, mild roth 125—127/8℔ 142—143 M, streng roth 124/5—135℔ 137—158 M, Ghirka 126/7℔ 139 M Regulirungspreis zum freien Verkehr 188—189 M, zum Transit 146 M Auf Lieferung per April-Mai zum Transit 147½ M Br., 147 M Gd., 148 M bez., zuletzt 148½ M Br., 148 M Gd., per Mai-Juni 148 M Br., 147½ M Gd., 148 M bez., zuletzt 149 M Br., 148½ M Gd., per Juni-Juli 149½ M Br., 149 M Gd., 149 M bez., zuletzt 150½ M Br., 150 M Gd., per Juli-August zum Transit 150 M bez. und Gd., per Septbr.-Oktbr. zum Transit 144½ M Br., 144 M Gd., zuletzt 145 M Br., 144½ M Gd.

Roggen inländischer Herkunft, zu Beginn der Woche matter, hat sich im Laufe derselben erholt und schließt eher theurer. Transitroggen bedang bei schwachem Angebot ebenfalls feste Preise. Auf Lieferung ist inländische Waare per Frühjahrstermine 1—1½ M, per Herbst ½ M höher. Transitroggen per April-Mai wurde 2½ M, per Mai-Juni 1½ M besser bezahlt. per 120℔ ist gehandelt: Inländisch 111—122℔ 155 bis 162 M, polnisch zum Transit 120—122℔ 115—116 M, russ. zum Transit 110℔ 112 M Regulirungspreis inländisch 160—162 M, unterpolnisch 115—116 M, transit 114 M Auf Lieferung per April-Mai inländ. 163½ M Br., 162½ M Gd., zuletzt 164 M bez., transit 117½ M Br., 116½ M Gd., dann 118 M und zuletzt 118½ M bez., per Mai-Juni inländ. 162½ M Br., 162 M Gd., schließt 163½ M Br., 162½ M Gd., transit 117 M Br., 116 M Gd., schließt 118½ M Br., 117½ M Gd., per Septbr.-Oktober 144 M Br., 143 M Gd., 143 M bez., schließt 144 M Br., 143½ M Gd., transit 110 M bez., schließt 111 M Br., 110½ M Gd. — **Gerste** inländische kleine 103—104℔ 103—128 M, große 112—114℔ 140 bis 150 M, Chevalier- 115/6℔ 153 M Der Artikel verharrte in der bisherigen Position. Gute Braugerste vereinzelt leicht zu placiren, während geringere Sorten sich nur schwer verkaufen ließen. Von Transitgerste ist fast kein Angebot vorhanden. — **Hafer** inländ. 124 bis 126 M — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 110—115 M, feucht 108 M, Mittel- 106—107 M, Futter- 98 bis 104 M, naß verdorben 80 M — **Wicken** inländ. 110 bis 112 M, poln. zum Transit 98 bis 100 M — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 110—113 M, weich 107—108 M — **Rübsen** inländ. Sommer 170 M, russ. zum Transit Sommer- 160—172 M — **Kleesaaten** roth 30½—48 M, weiß 57 M — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 4,30—4,45 M, mittel 4,20—4,25 M, feine 3,92½ bis 4,05 M per 50 Kilogr. — **Spiritus** war wiederum in guter Kauflust, die Preise schließen aber nach einer vorübergehenden Steigerung gegen die Vorwoche ¾ M billiger. Es wurde notirt: Contingentirter loco 67½ bis 67¼ M Gd., dann 68 M bez. und zuletzt 67¼ M Gd., kurze Lieferung 67½—67¼ M Gd., per Februar-Mai 67½—67¼ M Gd. Nicht contingentirter loco 47½ bis 47¼ M Gd., kurze Lieferung 47½—47¼ M Gd., per Februar-Mai 47½—47¼ M Gd.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 7. bis 14. Febr. 1891.

Für Segelschiffe von Danzig. Für Getreide: 2 s. per Quarter Getreide nach dem englischen Canal, 2 s. 4½ d. per Quarter Getreide nach den französischen Canalhäfen. Für Dampfer. Für Getreide: nach Hull 1 s. 6 d. per Quarter Getreide, Antwerpen 2 s. per Quarter Getreide, Rotterdam 2 s. per Quarter Getreide, Hamburg 20 M per Last, Kopenhagen 18—19 M per Last. Für Zucker: nach Hull 9 s. per Tonne, London 8 s. — 7 s. 6 d. — 7 s. per Tonne, Leith 10 s. per Tonne für Granulated-Zucker. Für Melasse: nach Dünkirchen 18 Francs per 2000 Kilo.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danziger Fischpreise vom 13. Februar.

Aal 1 M, Zander 0,60—0,80 M, Bressen 0,50—0,60 M, Karpfen 0,90—1,00 M, Hecht 0,50—0,70 M, Schleih 0,70 M, Barsch 0,50—0,60 M, Plötz 0,30 M, Dorsch 0,20—0,40 M per ℔, Hering 1 M per Schock.

Berlin, 13. Februar. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der **Deutschen Grundschuldbank** erstattete die Direction Bericht über den Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1890. Der Aufsichtsrath beschloß, der ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6½ Procent vorzuschlagen und den Antrag zu stellen, das Actienkapital von drei auf sechs Millionen zu erhöhen.

Zucker.

Magdeburg, 13. Februar. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,30 M Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00 bis 2,30 M Die sehr feste Tendenz, welche die letzten Tage der Vorwoche gezeitigt hatten, übertrug sich auch auf die erste Hälfte der verflossenen Berichtsperiode. Bis Dienstag zeigte der **Rohzuckermarkt** ein lebhaftes Bild; die Kauflust der Raffinerien war trotz des ganz bedeutenden Angebotes eine hervorragende, während der Export nur vereinzelt in Frage kam. Zum Schluß der Berichtswoche trat dagegen bei den Käufern starke Zurückhaltung ein, während auf der anderen Seite die Offerten zumeist zurückgezogen wurden. Die Preise für Kornzucker stiegen um 30—40 Pf., wovon am Ende der Woche wieder 15 Pf. eingebüßt wurden. Nachproducte, ebenfalls in reicher Auswahl angeboten, vermochten 10 bis 20 Pf. zu gewinnen, welche Steigerung aber wieder voll verloren ging. Umsatz 590 000 Ctr. An der heutigen Zuckerbörse wurden im Privatverkehr Granulated für April mit 15,25 M, für Mai mit 15,37½ M gehandelt.

Terminpreise für **Rohzucker I. Product** abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Februar 13,45 bez., 13,50 M Br., 13,42½ M Gd., März 13,35—13,37½ M bez., 13,40 M Br., 13,35 M Gd., April 13,40 M Br., 13,35 M Gd., Mai 13,40—13,42½ M bez., 13,45 M Br., 13,40 M Gd., Juni 13,47½ M bez., 13,50 M Br., 13,45 M Gd., Juli 13,52½ M bez., 13,55 M Br., 13,50 M Gd., August 13,62½ M bez., 13,62½ M Br., 13,57½ M Gd., Oktbr.-Dez. 12,70 M Br., 12,55 M Gd. Tendenz: stetig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Februar. Wind: W.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Memel, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Kleie und Bohnen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Bernstein aus Domslaff, v. Koczorowski a. Witoslaw, Langner a. Illowo, Rittergutsbesitzer. Pohlmann a. Graudenz, Oberbürgermeister. Jantzen a. Berlin, Ingenieur. Baat n. Gem. aus Groß Münsterberg, Rittergutsbesitzer. Ebelsbacher a. Frankfurt a. M., Huntemann a. Harburg, Burkert a. Berlin, Büscher a. Bromberg, Scheel a. Berlin, Richter aus Zelle i. Th., Benda a. Neuß, Lewy a. Berlin, Marx a. Dresden, Schmidt a. Liegnitz, Scheddin, Gosewich aus Berlin, Ernst a. Cassel, Müller aus Plauen, Benssel aus a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Gößmann a. Marienwerder, Major. Dr. Behrendt a. Königsberg, Referendar. Karitzky a. Fürstenwalde, Baumeister. Rathkamp a. Göttingen, Architect. Hirschbach a. Glogau, Kraft a. Berlin, Scheele a. Hannover, Goldstein a. Elbing, Steckel a. Treuen, Bremer a. Strigau, Haase a. Leipzig, Wendriner a. Breslau, Grüntz, Grundtke a. Berlin, Stein a. Hildesheim, Belschner a. Frankfurt a. M., Driessen a. Köln, Stolle, Richter, Tröge a. Berlin, Weber aus Chemnitz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Holtfreter a. Bochum, Frost a. Berlin, Schrader a. Düren, Merkell a. Marburg, Henning a. Leipzig, Landroff a. Wurzen, Murian a. Hamburg, Semper a. Oschütz, Hadrian a. Hildesheim, Schultz a. Hamburg, Kaufleute. Burmeister a. Königsberg, Regierungsbaumeister. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Glomme a. Dresden, k. sächs. Kammersänger. Buschenhagen a. Dresden, Pianist.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 4. Februar 1891.

Der Vorsitzende gedenkt des schweren Verlustes, welchen die Gesellschaft durch den Tod des Herrn Fabrikbesitzer **Pfannenschmidt** vor wenigen Tagen erfahren hat. Er hebt hervor, daß der Dahingeschiedene als langjähriges Mitglied stets den regsten Antheil an dem Gedeihen der Gesellschaft genommen und sich auch als Vorstandsmitglied besondere Verdienste um dieselbe erworben habe. Noch in den letzten Monaten seines Lebens habe er sich in seiner Eigenschaft als Hausinspector durch die Erweiterung und geschmackvolle Ausschmückung des Sitzungssaales ein bleibendes Denkmal gesetzt. Sein liebenswürdiges und leutseliges Wesen werde noch lange die Erinnerung an ihn in den Herzen Aller, die ihn kannten, wach erhalten. Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen, um dem ehrenden Gedächtniß an den Verstorbenen stillen Ausdruck zu verleihen.

Herr Director **Neumann** spricht über das **Grammophon Berliners.** Der Vortragende vergleicht zunächst diesen neuen Apparat mit dem bekannten Phonographen Edisons und führt des Näheren aus, daß beiden Apparaten dasselbe Princip der Schall-Aufnahme, -Uebertragung und -Wiedergabe gemeinsam ist. Wie an dem Phonographen wird auch an dem Grammophon durch einen mit einer schwingenden Membran in Verbindung stehenden Stift eine Schallschrift hergestellt. Dieser Theil der ganzen Einrichtung ist der „Aufnahmeapparat“. Dann wird den Linien dieser Schrift folgend der Stift und mit ihm die Membran in dieselben Schwingungen versetzt wie im Aufnahmeapparat, und hierdurch der Ton reproducirt; dieser Theil heißt der „Wiedergabeapparat“. Diese beiden Theilapparate des Edison'schen Phonographen hat Berliner von einander völlig getrennt. Ein weiterer Unterschied liegt in der Verschiedenartigkeit der Schallschrift. Edison benutzt eine Walze von Hartwachs, in deren Oberfläche ein meißelförmiger Stift die Schwingungscurve eingräbt; dieselbe Walze wird dann zur Wiedererzeugung des Schalles benutzt. Berliner bringt eine ebene Zinkplatte als Schreibplatte zur Anwendung, welche mit einer dünnen Wachsschicht überzogen ist. In letztere läßt er einen nadelförmigen Stift die Schallschrift in der Form einer Spirallinie einritzen. Durch ein Aetzverfahren wird danach die Schrift auf dem Zink fixirt.

Auf diesem scheinbar so unbedeutenden Unterschiede in den beiden Schallschriften beruht doch eine Menge wichtiger innerer Differenzen, zugleich sind die Vorzüge der Schrift Berliners unverkennbar. Diese ergeben sich aus folgender Betrachtung. Bei Edison muß der meißelförmige Stift in einer ziemlich harten Masse arbeiten; er erfährt dadurch einen Widerstand und wird somit leicht von den Wegen abgelenkt, die er durchlaufen soll, besonders wenn die Structur der Wachsmasse nicht an allen Punkten gleichartig ist. Diese Gefahr fällt an dem Grammophon fort. Der geringe Widerstand der weichen Wachslage kommt garnicht in Betracht. Die Schallschrift muß daher hier im Princip eine treuere sein, als an dem Phonographen. Außerdem ist die Schrift hier kräftiger als bei Edison und das Aetzverfahren bei der Fixirung derselben läßt eine beliebige Vertiefung der Linien zu, wodurch die Wiedergabe der Schalle eine viel energischere wird. Ein dritter Vorzug bei der Herstellung der Schrift mittels des Grammophons beruht auf dem Umstande, daß hier nicht eine gekrümmte Fläche wie am Phonographen, sondern eine ebene Fläche zur Aufnahme der Schrift dient, der eingravirende Stift daher eine viel einfachere, sichere Führung hat. Ferner läßt sich von der Originalzinkplatte auf galvanoplastischem oder anderem Wege ohne Schwierigkeiten eine Uebertragung der Schallcurve auf irgend welche andere Substanz durchführen. So wird zur Vervielfältigung der Schriftplatte mit Vortheil Hartgummi und Celluloid angewandt.

Die ebene Form der horizontal rotirenden kreisförmigen Schriftplatte gestattet zudem eine viel einfachere Einrichtung des Apparates zur Wiedergabe des Schalles, als dies nach Edison möglich wäre. Durch das eigene Gewicht der den Stift tragenden Schalldose wird dafür gesorgt, daß jener der Schneckenlinie der Schrift getreu folgt. Endlich wird ein rein praktischer Vortheil durch die Trennung des Aufnahme- und des Wiedergabe-Apparates, wie durch die Möglichkeit der Vervielfältigung der Platten erreicht. Der Preis des das Publikum am meisten interessirenden Wiedergabe-Apparates ist ein verhältnißmäßig sehr geringer (50 Mk.). Die Phonogramme, welche von dem Fabrikanten mittels eines besonderen Aufnahmeapparates von großer Vollkommenheit hergestellt und dann, wie schon erwähnt, beliebig vervielfältigt werden, sind gleichfalls außerordentlich billig.

Der vom Vortragenden demonstrirte einfach gebaute Schallwiedergabeapparat besteht zunächst aus einer in horizontaler Ebene drehbaren kreisförmigen Platte (dem Tischchen), welche die ebenso gestaltete Schriftplatte trägt und diese demnach rotirend mitbewegt. Der zweite wichtige Theil ist die Schalldose und eine elastische Metallmembran in Messingfassung, welche, mittels einer Feder an ihr befestigt, den Schallstift trägt. Die Schalldose wird von einer Metallstange getragen und zur eventuellen Verstärkung des reproducirten Tones mit einem Schalltrichter verbunden.

Zur Hervorbringung des Schalles resp. Tones wird das Tischchen mit der Schriftplatte in schnelle Drehung versetzt, nachdem der Schallstift in den Anfang der spiralförmigen, vertieften Schallschriftlinie eingesetzt ist. Auf der horizontalen Fläche folgt alsdann der Stift von selbst der Schrift; durch das eigene Gewicht der Schalldose wird ein eventuelles Herausspringen des Stiftes aus der eingravirten, spiralförmigen Schallcurve verhindert. Die Membran geräth in Schwingungen und theilt diese der Luft mit. Die größere oder geringere Schnelligkeit der Drehung bedingt naturgemäß die Höhe des Tones.

Die hohen Leistungen dieses überaus einfachen interessanten Apparates wurden durch Wiedergabe einer Anzahl declamatorischer und musikalischer Vorträge aufs glänzendste dargethan. Nicht nur wird die Melodie getreu und ziemlich laut wiedergegeben, sondern auch der Text konnte leicht verstanden werden, so z. B. von „Strömt herbei ihr Völkerschaaren“, der „Wacht am Rhein“ und anderen bekannten Liedern. Gleich wirkungsvoll wurden ein Pistonsolo und ein Klavierstück reproducirt; die Wiedergabe des Anfanges der „Bürgschaft“ und des Vaterunsers war geradezu von überraschender Wirkung.

Kleine Schwächen bei der Reproduction einzelner Vocale und Lautzusammenstellungen werden sich in der Folge gewiß noch beseitigen lassen. Jedenfalls sind die Wirkungen des Grammophons bereits so kräftig, daß bei längerer Fabrication desselben nach des Vortragenden Ansicht eine Ueberflügelung des Edison'schen Phonographen durch diesen neuen Apparat bald zu erwarten ist.

Die Herstellung des Apparates wird von der Firma Dr. Reimann in Waltershausen in Thüringen fabrikmäßig betrieben.

Hierauf theilt Herr Stadtrath **Helm** seine Untersuchungen über ein neu von ihm erkanntes fossiles bernsteinähnliches Harz mit, welches er mit dem Namen „Rumänit“ belegt. In Rumänien kommt unter dem Namen „rumänischer Bernstein“ ein fossiles Harz vor, welches dort und in Wien verarbeitet wird. Es concurrirt dort erfolgreich mit dem eigentlichen Bernstein und wird wegen seiner Seltenheit höher bezahlt als dieser. Von allen bekannten fossilen Harzen hat keins mehr Aehnlichkeit mit Succinit, als Rumänit, und doch sind des letzteren Eigenschaften so charakteristisch, daß er von dem Succinit getrennt werden muß. Der Rumänit unterscheidet sich von dem Succinit in physikalischer Beziehung durch seine Farbe (braungelb bis braun) und die ihn durchsetzenden zahlreichen Sprünge und Risse, die im übrigen seine Festigkeit nicht beeinträchtigen, ferner durch seine größere Härte und seine größere Widerstandsfähigkeit gegen Lösungsmittel; in chemischer Beziehung durch seinen Mindergehalt an Bernsteinsäure, an Sauerstoff und durch seinen höheren Gehalt an Schwefel. — Die ausführliche Beschreibung dieses neuen Harzes wird in den Schriften der Gesellschaft publicirt werden.

Herr Dr. **Lakowitz** demonstrirt einige gut conservirte niedere Meeresthiere (Seesterne, Seeigel und einen Einsiedlerkrebs), welche Herr Gymnasiallehrer Dr. Debbert im vorigen Jahre von dem neuesten deutschen Boden, von Helgoland, mitgebracht hat. Der Vortragende erläutert zugleich die innere Organisation und Lebensweise jener unserer östlichen Ostsee völlig fremden Thierformen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lamenstein, Band V, Blatt 130, auf den Namen des **Julius Leopold Prohl** eingetragene, adlige Gut Lamenstein

am 6. April 1891,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 759,53 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 220,6680 Hektar zur Grundsteuer, mit 462 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8 eingesehen werden.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. April 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, ebenda, verkündet werden. (1633

Danzig, den 20. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Zgorzalewicz** zu Culm wird heute am 12. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Sternfeld** zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 20. März 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 12. März 1891,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. April 1891,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 9. April 1891 Anzeige zu machen. (2907

Culm, den 12. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 36 000 Ctr. englischer Gaskohlen — Marke Leversons Wallsend oder Nettlesworth primrose oder Hutton seam — frei bis auf den Hof unserer Gasanstalt soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen werden auf Verlangen mitgetheilt.

Offerten sind bis zum 15. März bei uns einzureichen.

Stolp, den 10. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

3procentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. März 1890, 17. September 1890, 22. Januar 1891 und 9. Februar 1891 auszugebenden Reichs-Anleihe legen wir den Nennbetrag von

Zwei Hundert Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Reichsbank-Directorium.

Dr. Koch. Frommer.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank (Comtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin, alle Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, die Reichsbank-Kommandite in Insterburg und alle Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,

in Berlin:
General-Direction der Seehandlungs-Societät
Bank für Handel und Industrie
Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft
Mendelssohn u. Co.
Mitteldeutsche Creditbank
Nationalbank für Deutschland
Gebrüder Schickler
Robert Warschauer u. Co.

in Cöln:
Sal. Oppenheim jun. u. Cie.
A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein

in Frankfurt a. M.:
Deutsche Effecten- u. Wechselbank
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt am Main
Deutsche Vereinsbank
von Erlanger u. Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Creditbank
M. A. von Rothschild u. Söhne
Jacob S. H. Stern,

in Hamburg:
Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens u. Söhne
Commerz- u. Discontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg

in München:
Bayerische Hypotheken u. Wechsel-Bank
Bayerische Vereinsbank

in Nürnberg:
Königliche Hauptbank
Vereinsbank

in Straßburg:
Actien-Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit in Elsaß-Lothringen zu Straßburg

in Stuttgart:
Königliche Württembergische Hofbank
Württembergische Bank-Anstalt, vormals Pflaum u. Co.
Württembergische Vereinsbank

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen **am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags** und wird alsdann ge[schlossen]. Außer bei der Reichsbankhauptstelle werden in Danzig auch bei der

Danziger Privat-Actien-Bank

Zeichnungen entgegengenommen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 ℳ mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **84,40 ℳ** für je 100 ℳ Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Curse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Comtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben bezw. auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Auf die zugetheilten Beträge sind zu entrichten:

20 Procent	derselben	am	5. März	d. J. als erste Einzahlung
10 "	"	vom	1.—6. April	" " " zweite "
10 "	"	"	1.—6. Mai	" " " dritte "
20 "	"	"	1.—6. Juli	" " " vierte "
20 "	"	"	1.—6. October	" " " fünfte "
20 "	"	"	1.—6. Novemb.	" " " sechste "

Bei der ersten bis vierten Einzahlung werden von der Einzahlungsstelle Stückzinsen vom Ersten des Einzahlungsmonats bis zum 1. October vergütet, bei der fünften Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt, bei der sechsten sind die Stückzinsen für einen Monat an die Einzahlungsstelle zu entrichten.

An jedem für die zweite bis fünfte Einzahlung festgesetzten Termin ist unter der diesem Termin entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derjenigen Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können geleistet werden bei der Reichshauptbank in Berlin, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Commandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen sowie über die Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den nach geleisteter Vollzahlung stattfindenden Umtausch der Interimsscheine in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages erfolgen. Sollte der Inhaber des Interimsscheines seine Verpflichtungen auch innerhalb dieser Frist nicht erfüllen, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag zu Gunsten des Reichs und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner von der Zeichnungsstelle zurückgegeben und ist von diesem bei der ersten Einzahlung wieder abzuliefern.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Bekanntmachung.

3 prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 (G.-S. S. 85), 4. April 1884 (G.-S. S. 105), 7. Mai 1885 (G.-S. S. 119), 19. April 1886 (G.-S. S. 125), 9. Juli 1886 (G.-S. S. 207), 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), 1. April 1887 (G.-S. S. 97), 11. Mai 1888 (G.-S. S. 80), 6. Juni 1888 (G.-S. S. 238), 8. April 1889 (G.-S. S. 69) und 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers den Nennbetrag von

Zweihundertundfünfzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin,
sämmtliche Preußischen Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen,
Reichs-Hauptbank (Comtoir der Reichs-Hauptbank für Werthpapiere) in Berlin,
Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg,
innerhalb Preußens belegene Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbank-Kommandite in Insterburg und Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung,

Bank für Handel und Industrie
Berliner Handelsgesellschaft
S. Bleichröder
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co.
Direktion der Diskonto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Internationale Bank in Berlin
F. W. Krause u. Co. Bankgeschäft
Mendelssohn u. Co.
Mitteldeutsche Kreditbank
Nationalbank für Deutschland
} in Berlin,

Gebrüder Schickler
Robert Warschauer u. Co.
} in Berlin,

Sal. Oppenheim jun. u. Cie.
A. Schaffhausenscher Bank-Verein
} in Cöln,

Deutsche Effekten- und Wechselbank
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Kommandite Frankfurt am Main
Deutsche Vereinsbank
von Erlanger u. Söhne
Filiale der Bank für Handel und Industrie
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
E. Ladenburg
Mitteldeutsche Kreditbank
M. A. von Rothschild und Söhne
Jakob S. H. Stern
} in Frankfurt a. M.,

Anglo-Deutsche Bank
L. Behrens und Söhne
Commerz- u. Diskontobank in Hamburg
Hamburger Filiale der Deutschen Bank
Norddeutsche Bank in Hamburg
Vereinsbank in Hamburg
} in Hamburg,

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen:

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Nachmittags

und wird alsdann geschlossen. In Danzig werden auch bei der

Danziger Privat-Actien-Bank

Zeichnungen entgegengenommen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. Oktober 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 84,40 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Dem Zeichner steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben oder auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

20 Prozent	am 5. März d. J.	als erste Einzahlung,
10 „	vom 1. bis 6. April d. J.	„ zweite „
10 „	„ 1. „ 6. Mai „	„ dritte „
20 „	„ 1. „ 6. Juli „	„ vierte „
20 „	„ 1. „ 6. Oktober „	„ fünfte „
20 „	„ 1. „ 6. November	„ sechste „

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. Oktober d. J. für 7, 6, 5 bezw. 3 Monate vergütet. Bei der 5. Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt. Bei der 6. Einzahlung sind an die Einzahlungsstelle Stückzinsen für einen Monat zu entrichten. An jedem der oben für die zweite bis fünfte Einzahlung bestimmten Termine ist unter der dem Zahlungstermine entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können erfolgen bei der Haupt-Seehandlungskasse, den Regierungs-Haupt-Kassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, ferner bei den in Preußen belegenen Reichsbank-Hauptstellen, den Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den Umtausch in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Konventionalstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und verliert damit der Interimsschein seine Giltigkeit.

Artikel 10. Die von den Zeichnungsscheinen abtrennbare Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner zurückgegeben, und ist dieselbe bei der ersten Einzahlung der Zeichnungsstelle wieder einzuliefern.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Das Paedag. Ostrau b. Filehne
Schule und Pensionat, beginnt den Sommerkursus am 9. April, nimmt Zöglinge in alle, am liebsten in untere Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjähr. Dienst. Prospecte gratis. (2840

Landwirthschafts-Schule „Köstritz" (Leipzig-Gera) Ostern Aufnahme. Gr. Musterwirthsch. Abth. I. Cursus einjähr. für jg. Landwirthe, die eine zeitgemäße, wissenschaftl. Fachbild., Abth. II. für solche, die gleichz. d. Berechtig. z. Einj. Dienst erstreb. Beste Erfolg. Prospect und nähere Auskunft durch Dir. Dr. Settegast.

102 Tausend Abonnenten
hat jetzt, nach 2jährigem Bestehen, die
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt" mit spannenden Romanen, Sprechsaal, Briefk. 2c. Grundsatz: **Billig und gut!**
Man abonnirt für den Monat **März** auf diese reichhaltige, täglich **8 große Folio-Seiten** stark erscheinende Zeitung für
34 Pfg.
bei allen **Postanstalten** und **Landbriefträgern.**—**Probe-Nummern** gratis von der „Expedition d. Berliner Morgen-Zeitung", **Berlin,** Jerusalemerstr. 48/49. (2944

Preußische
Loose 1. Klasse, pro ¼ mit M 23, kauft **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3. Beträge sind durch Postauftrag zu erheben.

Arnica-Haaröl,
ein balsamischer Auszug der **grünen Arnicapflanze,** ist das **Wirksamste u. Unschädlichste** gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen à 75 u. 50 Pf. zu haben bei: Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, in der Minerva-Drogerie 4ten Damm 1, in Danzig. (347

Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das echte Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir,
besonders gegen Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen u. s. w., in Fl. zu 1½, 3, 5 u. 9 M. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die echten St. Jacobs-Magentropfen empfohlen werden. à Flasche zu 1 und 2 M.
Danzig: Elefanten-Apotheke Breitgasse 15. Dirschau: Löwen-Apotheke. Pr. Stargard: **F. W. Paul Senger,** en gros, Markt 25 und fast allen Apotheken. (95

Dr. Sprangersche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm.-Leibschm., Verschleim., Magensäur., Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.
Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97 und Langgasse 72 à Fl. 60 ₰. (135

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie
und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von
Lehmann's Krampfpulver
(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke.



Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik
M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate.
In Danzig zu haben in der Apotheke auf Langgarten (Ad. Rohleder) und Elephanten-Apotheke C. Haeckel, Breitgasse 15.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Rothes Zahnwasser,** a Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Rothe Nachf. Berlin.
In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Baetzold (342

„Dentila" stillt augenblicklich **jeden Zahnschmerz** u. ist b. hohlen Zähnen, als auch rheumatischen Schmerzen v. überraschender Wirkung. In Danzig nur allein erhältlich p. Fl. 50 ₰, i. d. Elefantenapotheke Breitg. 15.





PATENTE
besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse,

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder CIRCULAR POINTED PENS sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Mustersortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: S. Loewenhain, Berlin W. Friedrichstr.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.
Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.
Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Thee's als Pecco, hochfein, Souchong, sehr fein, feinster Familien-Thee, Pecco-Soucho ng Congo, kräftig, grüne Thee's in allen Preislagen. **Vanille,** hochfeinste Bourbon in größter Auswahl und sehr billig, ferner **Chocoladen u. Cacaos,** beste Marken zu billigsten Preisen. (2968
Albert Neumann.

Malzkeime offerirt (2762
Brauerei Englisch Brunnen Elbing.

Mauersteine jeder Art offerirt zur sofortigen u. späteren Lieferung aus den renommirtesten Ziegeleien zu Fabrikpreisen
C. L. Grams, Comtoir Hundegasse 103.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.
Die Actionaire werden zur **ordentlichen General-Versammlung** zu **Mittwoch, den 18. Februar cr., Abends 8 Uhr,** ins Schützenhaus eingeladen.
Tagesordnung: Wie § 15 des Statuts bestimmt.
Thorn, im Februar 1891. (2853
Der Aufsichtsrath.
Ernst Hirschberger.



Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant. Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt! Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1,— u. M. 2,—
Gebr. Hoppe, Berlin SW Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.
In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, und in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (345

Tyroler, Italienische und Spanische
Weiß- u. Rothweine empfiehlt billigst **Carl Otto** jr. in **Villingen,** Baden. Eine Probekiste mit 20 Flaschen M 22, incl. Glas, Packung und Kiste. Preiscourant gratis und franco. (351

Für 50 Pfg. kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte **Anker-Pain-Expeller** in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis: Flasche 50 Pfg. u. 1 Mk.; vorräthig in den meisten Apotheken.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

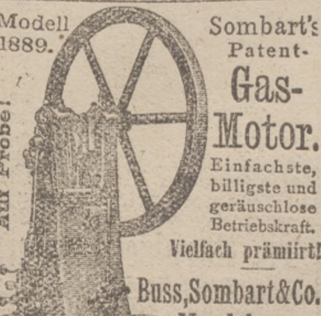
Mark	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube 2c. Langgasse 6[II].
-	1200,00	4 Zimmer 2c. Saal-Etage Langgasse 6.
-	600,00	Speicher, 4 Stock hoch, 2. Priestergasse 3.
-	300,00	2 Stub., Kammer, Küche, Boden, Hundeg. 53.
-	700,00	1 Saal, 3 Zimm., Mädchenst. Faulgrab. 2/3[II].
-	450,00	3 Zimmer, Altan, Hof 2c. Grabengasse 1[I].
-	400,00	3 Zimmer, Altan, Hof 2c. Grabengasse 1[II].
-	900,00	4 Zimmer, Kammer 2c. Jopengasse 61[I].
-	950,00	6 Zimmer, Kamm., Bod. 2c. Hundegasse 60.
-	650,00	4 Zimmer, Kammer, Bod. 2c. Jopengasse 61.
-	850,00	4 Zimm., Bod., Mädchenst. 2c. Fleischerg. 86.
-	750,00	5 Zimm., Veranda 2c. Hermannshof (Langfuhr).
-	1100,00	4 Stuben, Garten, Stall Paradiesgasse 35[I].
-	1000,00	5 Zimmer, Mädchenstube 2c. Faulgrab. 6/7.
-	444,00	2 Stuben, Kab., Mädchenst. 2c. Gartengasse 4[I].
-	300,00	2 Stuben, Keller, Küche Thornscher Weg 7.
-	400,00	3 Stuben, Boden, Keller 2c. Almodeng. 1d.
-	378,00	3 Stuben, Entree 2c. Pfefferstadt 22.
-	270,00	3 Zimm., Bod., Küche, Kell. 2c. Stadtgebiet 3.
-	450,00	3 Zimmer, Boden, Kell. 2c. Brandgasse 12[II].
-	440,00	3 Zimm., Kamm., gr. Küche Judengasse 16[II].
-	345,00	3 Zimmer, Küche, Bod. 2c. Steinschleuse 3/4[III].
-	360,00	3 Zimmer, Boden, Kell. 2c. Wallgasse 10[III].
-	700,00	4 Zimm., Mädchenst., Bod. 2c. Holzmarkt 17[III].
-	700,00	5 Zimm., Stall, Bod., Kell. Petershagen 13[I].
-	480,00	2 Zimm., 2 Kab., Bod., Kell. Breitgasse 64[III].
-	480,00	2 Stuben, Alkoven, Kammer 2c. Mauseg. 4[II].
-	450,00	2 Stub., Alkoven, Kamm. 2c. Mauseg. 4[III].
-	300,00	2 Stub., Garten, Stall 2c. Zapfeng. 9 pt.
-	336,00	3 Stuben, gr. Keller 2c. Tobiasgasse 8 pt.
-	1100,00	gr. Parterre-Räume (Restaur.) Hundeg. 89.
-	240,00	2 Stuben, Boden 2c. Tobiasgasse 8 pt.
-	300,00	2 Zimmer, Küche, Bod. Breitgasse 125[II].
-	168,00	1 Stube, Küche, Keller Drehergasse 4[I].

Geschäfts-Eröffnung
Goldschmiedegasse 29.
Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Freunden und Bekannten hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß ich, nach langjähriger Thätigkeit im Geschäft des Herrn **J. Lentz,** mich nunmehr selbstständig als Gold- und Silberarbeiter etablirt habe. Neuarbeiten sowohl als auch Reparaturen werden aufs sauberste und zu möglichst billigen Preisen ausgeführt. Mich geneigtem Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne
2882) Achtungsvoll
J. A. Milde,
Gold- und Silberarbeiter.

Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeit
hierselbst auf kurze Zeit.
Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen-, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen 2c., nebst Blumenkörbchen aus farbigem Draht u. Wolle gefertigt.
Zeige hiermit an, daß ich hierselbst vom 6. Februar einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, **Hotel Englisches Haus, Langen Markt, 1. Etage, Zimmer Nr. 3,** ergebenst ein.
Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen M 1,50, für Kinder M 1, und steht es jeder ständigen Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12, Nachmittags 2—7 Uhr, für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8 bis 10 Uhr. — Herr **W. F. Burau,** Papierhandlung, Langgasse 39, hatte die Güte, mir in seinen Schaufenstern die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen zu gestatten.
1487) **Josepha Theben.**

Ball-Strümpfe, Ball-Handschuhe, Elegante Schultertücher
empfiehlt (1196
Otto Harder,
Große Krämergasse Nr. 2 u. 3.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen, gepanzertem Metallstimmstock und Repetitionsmechanik empfiehlt zu billigsten Preisen
Constantin Ziemssen.
Claviere zur Miethe. Vertreter von Westermayer, W. Biese, A. H. Franke, J. L. Duysen etc. (1018



Sombart's Patent-**Gas-Motor.** Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. Vielfach prämiirt!
Buss, Sombart & Co. Magdeburg, (Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas. Paris.

Meine neu erbaute Villa, Pommersche Straße Nr. 20, an d. Thalmühle, bestehend aus 9 Zimmern, wovon 6 heizbar und für den Winter eingerichtet sind, Küchen, Keller, Waschküche, Holzgelasse, ein schöner Garten mit Lauben 2c. ist gleich oder vom 1. April im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Die Villa ist trocken, hoch und romantisch gelegen. Besichtigung zu jeder Tageszeit.

Als thätiger Theilnehmer wünscht sich e. umsicht. Kaufmann in gesetztem Alter bei e. flotten Geschäft hier od. in e. Provinzialstadt mit vorläufig 6000 M zu betheiligen. Offerten unter 4711 postl. Langfuhr erbeten. (2815

Reiche Heirath.
Sie erhalten sofort über **500** sehr reiche hochfeine Heiraths-Vorschläge discret. Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Anzeiger Berlin 12,** einzige Institution der Welt f. **reiche** standesgemäße Heirathen.
NB. Die **Vermögens-Verhältnisse** 2c. sind in sämmtlichen Heiraths-Vorschlägen auf's Genaueste angegeben. (2596

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
Hamburg, Deichstraße 1.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung. Pensions-Kasse (Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Versorgung.) Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H. u. s. w. u. s. w.
Ende 1890 über **30,000 Vereinsangehörige.**
Bis 12. Januar 1891 besetzt: **35,000 Stellen;**
in 1890 allein: **3455 Stellen.**
Eintritt täglich.
Geschäftsstelle in Danzig bei Herrn **P. Claaßen,** Langgasse 13. Geschäftsstunden: Morgens 8—10 Uhr. (2915

Ein Aufseher
mit 40—50 Arbeiterinnen und 15 Männern zum Mähen wird bald gesucht.
Rittergut Osmarsleben bei Güsten i. Anhalt, Februar 1891.
Amtsrath Ferdinand Kraaz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.